

# Der Gebirgsbote.

Nr. 45.

Graz, Freitag, 3. Juni

1904.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratistheilzungen: Das „Menschenblatt“ das „Autoschleppungsblatt“ das illustrierte „Sonntagsblatt“ und den illustrierten „Sandwichesblätter“ Untergesetz.

Welt pro Daxl mit Wagen bis Haus 1 Kr. durch die Post bezogen ebenfalls 1 Kr., bis Wagen 1,25 Kr. Unterhaltungsblätter für die Spätsige Zeitung über deren Name 10 Pf., Arbeits- und Stellenangebote 10 Pf., Kleinanzeigen 50 Pf.

## A. K. Giebt es einen Fortschritt der Sittlichkeit?

Der französische Gelehrte Pascal tat einmal den Aus- spruch: „Die Erfindungen der Menschen schreiten von Jahrhundert zu Jahrhundert fort. Die Tugend und Bosheit der Welt bleibt im allgemeinen dieselbe.“

Diese Ansicht ist recht weit verbreitet und sie scheint auch ihre Bestätigung zu finden bei einer flüchtigen Betrachtung der Geschichte. Oder wo ist denn der Unterschied und Fortschritt zwischen den Tempelbauten des Heidentums und der Prostitution des Mittelalters und der Neuzeit, zwischen der Sklaverei von damals und dem modernen Fabrikproletariat, zwischen der Auspressung des Volkes durch den Steuerdruck und seine Ausbeutung durch Börsenjobber, zwischen den Revolutionen in Griechenland und Rom und den Revolutionen des 19. Jahrhunderts? Ist es nicht überall der Sache nach dasselbe, nur daß Personen und Formen gewechselt?

So redet die oberflächliche Betrachtung der Geschichte!

Aber bedeutet denn, um nur wenig zu nennen, die Entwicklungsgeschichte des Strafrechtes und der Rechtspflege, die Art und Weise der Kriegsführung, die Abschaffung der Sklaverei, die Emporhebung der Frau aus der ihr angetanen Degradiierung, bedeutet das alles nicht einen Fortschritt gegenüber den diesbezüglichen Anschauungen des Heidentums? Ja gerade das moderne Ringen der unteren Stände nach voller Gleichberechtigung mit den anderen, die tapferste Unterstützung dieser emporstrebenden Kreise durch zahlreiche Angehörige der anderen Klassen, ist das nicht ebenfalls ein Beweis von dem Fortschreiten der sittlichen Anschauungen?

Sollen wir noch erinnern an die Werke der Nächstenliebe? Die heutige Gesellschaft kann sich gar nicht mehr ein Gemeinwesen vorstellen ohne die Werke der Humanität und Nächstenliebe, geschweige denn, daß sie in einem solchen sich

wohl fühlen könnte. Und doch sind diese nicht von ewig her, sondern im Laufe der Jahrhunderte gekommen. Welch' ein Unterschied zwischen dem Wort des römischen Dichters: „Um einen Armen macht sich schlecht verdient, wer ihm zu essen und zu trinken giebt; denn er verlängert ihm nur sein elendes Dasein“ und dem anderen Wort unseres Heilandes: „Was ihr dem Geringsten unter den Menschen getan, das habt ihr mir getan!“ Welch' ein Unterschied zwischen der Behandlung der Siechen und Elenden, ehemals und jetzt? oder der Behandlung der Kinder im heidnischen Altertum und in den Kreisen, wo das Christentum herrscht?

Mag der Prediger des Pessimismus, Schopenhauer, an dem trostlosen Gedanken sich ergötzen, daß es wohl im Gebiete des Intellektuellen einen Fortschritt gäbe, aber nicht in dem des Moralischen: die wirkliche Geschichte bestätigt diese Lehre nicht. Wir nennen sie trostlos, weil man dann ver zweifeln müßte an der Menschheit aber ebenso auch an — Gott und am Christentum.

Letzteres will ja selbst ein Sauerteig sein, welcher die Menschheit durchdringen will; wie könnte es einen solchen Anspruch erheben, wenn es nicht die Menschheit in der wichtigsten Frage, der der Sittlichkeit, vorwärts gebracht hätte? Und das eben erwarten die ersten Bekennner desselben von ihrer religiösen Anschauung, daß das Christentum neue Menschen schaffen werde, und das sprachen sie aus, als sie sich als das neue, das „dritte Geschlecht“ bezeichneten.

Wer vorurteilslos die Geschichte prüft, der wird finden, daß sich diese Hoffnung glänzend bestätigt hat. Ja, es giebt einen Fortschritt in der Sittlichkeit der Menschheit, nicht zuletzt durch das Christentum.

Eben deshalb aber haben wir die Leugner des sittlichen Fortschritts stark im Verdacht, daß ihre pessimistischen Klagen den geheimen Zweck haben, das Christentum in Misstritt zu bringen oder aber sich von der Aufgabe frei zu sprechen, an der sittlichen Erziehung der Massen zu arbeiten.

Wer etwas in der Welt offenen Auges sich umgesehen

hat, der hat in den Salons der Reichen Leute genug kennengelernt, welche ihre Kenntnis der lateinischen Klassiker gerne durch das Wort des Horaz: Odi profanum vulgus et arco (Ich hasse den verächtlichen Pöbel und halte ihn mir fern) bezeugten und dies doch nur im Munde führten, um sich selbst zu dispensieren von der tatkräftigen Mitarbeit an der Emporhebung der Massen. Einmal anderes als eine solche Selbstdispense ist diese pessimistische Klage, daß es in der Menschheit im Großen und Ganzen einen sittlichen Fortschritt nicht gebe, auch nicht. Deshalb aber nimmt sich dieses Klagebild so unschön und unpassend aus auf den Lippen von Vertretern des Christentums, um so mehr, als ja das Christentum Ewigkeitsperspektiven eröffnet und damit allein die unerschütterliche Unterlage für alles sittliche Vorwärtsstreben des Einzelnen, wie für die Arbeit am sittlichen Emporheben der Massen schafft. Daß ohne solche Ewigkeitsperspektive diese ganze Arbeit hofflos ist, verrät uns das Raisonnement eines Übermenschen-Moralphilosophen, Alexander Tilles, der in Erinnerung an den Stillstand der Welt und die Vernichtung alles Lebens in ihr, wie es die Naturwissenschaft in der Entropie des Weltalls lehrt, offen ausspricht: „Wenn die Menschheit doch zu Grunde geht, wozu soll uns dann in aller Welt daran liegen, daß sie im Augenblick ihres Aussterbens etwas sittlicher sei als jetzt . . . ?“ (Von Darwin bis Nietzsche, S. 65).

Aber nein! Es ist nach dem Zeugnis der Kulturgeschichte gar kein Grund vorhanden, an dem sittlichen Fortschritt der Menschheit zu verzweifeln. Und wenn das Leute tun, welche außerhalb des Christentums stehen, so obliegt es den Bekennern des Christentums ihrerseits durch Arbeit an der sittlichen Hebung und Vollendung der Menschheit zu arbeiten und so jenen frankhaften Pessimismus zu widerlegen durch die Tatsache, daß das Christentum als das Prinzip des sittlichen Fortschritts sich fort und fort erweist.

180

Es war ein düsterer, trüber, langweiliger Tag auf Kenninghall. Elsie, die so innig mit Werner getrauert, ging trostlos im Garten und Park umher; und Lord St. Gilbert, der die Gesellschaft seines Freundes vermisste, ging hindurch, um sie zu trösten. Für diese beiden war die Unbehaglichkeit vielleicht weniger empfindlich.

Lord Wayne saß also einsam und allein in seinem Kabinett. Sergeant Elliot hatte um eine Unterredung mit ihm nachsuchen lassen, mit dem Bemerkten, es handele sich um sehr Wichtiges, und Kenninghalls Besitzer fühlte sich nicht gerade erfreut darüber.

Was für ein Schatten lagerte über seinem Hause? Welche Wolke hätt sie sich dichter zusammen, verbunkerte die Sonne und machte die Atmosphäre seines Hauses drückend und beklemmend, wie sie seines Wissens nie früher gewesen?

Ein Klopfen; Sergeant Elliot trat ein; mit scharfem Auge bewerkte er sofort das sorgenvolle Gesicht und niedergebrückte Wesen des Schloßherrn und zog daraus seine Schlüsse.

„Sie haben mich zu sprechen gewünscht, Sergeant,“ begann Mylorb, auf einen Sessel deutend.

„Sawohl, Mylorb, ich möchte mir Ihre Zustimmung zu einigen Maßregeln er bitten, die meiner Ansicht nach von Gerichts wegen getroffen werden müssen.“

„Ich habe Ihnen doch carte blanche gegeben, sagte Lord Wayne hastig. „Sie können handeln, wie es Ihnen beliebt.“

„Doch dies wird in Eurer Herrlichkeit Haushwesen eingreifen, und deshalb hält ich für nötig, es zu erwähnen. Derartige Fälle sind immer unangenehm, besonders aber, wenn sie häusliche Unannehmlichkeiten verursachen.“

„Was kann dies mit meinen häuslichen Angelegenheiten zu schaffen haben?“

„Das ist eine Sache, die mich sehr beschäftigt.“

„Ich fürchte, sehr viel. Ich muß Eure Herrlichkeit bitten, nicht glauben zu wollen, daß ich bloß belästigen will. Ich tue nur das, was ich für meine Pflicht halte.“

„Natürlich, und ich wünsche, daß Sie das tun.“

„Es sind jetzt vierundzwanzig Stunden seit dem Morde verflossen, und ich bin seitdem keinen Augenblick müßig gewesen, um zu entdecken, von wem die Tat begangen worden ist. Gewisse Schlüssefolgerungen bringen mich zu dem Glauben, daß der Täter innerhalb des Hauses sich befindet — nicht außerhalb.“

„Das ist ganz unmöglich,“ sagte Lord Wayne mit großer Bestimmtheit. „Der unglückliche junge Mann war und nur sehr oberflächlich bekannt. Er hat mein Haus, glaube ich, keine dreimal in London besucht. Nur wenige der Diener, wenn überhaupt welche, haben ihn gesehen. Welches Interesse hätte irgend einer von ihnen an seinem Tode haben können?“

„Das ist's, was ich ausfindig zu machen habe. Ich hoffe, Eure Herrlichkeit nehmen mir die Frage nicht übel — aber glauben Sie, er habe vielleicht ein Verhältnis oder eine Liebschaft mit einem der Mädchen gehabt?“

„Nichts daran,“ erwiderte Lord Wayne etwas schroff. „Wie könnte das möglich sein? Er ist nie in seinem Leben auf Kenninghall gewesen.“

„Das glauben Sie, Mylorb; aber der Herr eines Hauses weiß oft am allerwenigsten, was darin alles vorgeht.“

„Ich kann mich dafür verürgen, daß meine Dienerschaft so ist, wie sie sein soll,“ sagte Lord Wayne, „sagen Sie mir aber gleichwohl, Sergeant, was Sie zu tun beschließen, und es soll geschehen.“

3. Juni

Unterhaltungsblatt.

1904.

Beilage zu Nr. 45 des „Gebirgsboten.“

53. Kapitel. Eine sige Idee.

Wir verließen sie, als sie sich in Lodesangst ratlos anstarren, diese beiden Schwestern, die einander alles in allem gewesen.

Marians blonde Lippen bewußten sich vergebens, einige Worte des Trostes zu Lüstern, die Jungs schien ihr am Gaumen zu kleben, sie brachte kein Wort heraus. Die weißen Arme umklammerten sie, das schöne, verzweiflungsvolle Gesicht starrie sie wild an.

„O, Marian, Marian,“ rief die jammervolle Stimme, „hilf mir! O Himmel, was soll ich tun? Was soll aus mir werden?“

Treu bis zuletzt, treu, wie sie ihr ganzes Leben hindurch gewesen, versuchte Marian, sie zu beruhigen.

„Mein Liebling, Du hast ja nichts zu fürchten, sich, ich bin hier, sei doch ruhig.“

„Aber er ist tot!“ rief sie mit wildem Schrecken in ihren Augen, „er ist tot!“

„Das ist nicht Dein Fehler, herzliebste Eve. Du hast nichts damit zu tun. Es tut mir ja auch sehr leid um ihn. Vielleicht kam er hierher, um mich oder seinen Bruder zu besuchen. Es kann Dich ja gar nichts angehen.“

Doch alles war vergebens. Die Erinnerung an alles, was vorgegangen — der Schrecken und die Eregung jener furchterlichen Stunde unter den Lindenbäumen, das gräßliche Entsetzen, als sie sich mit Blut bedekt gefunden und ihn tot zu ihren Füßen hatte liegen sehen — alles stürmte mit einem Male wieder auf die unglückliche Frau ein, und mit einem gellenden Aufschrei, der Marian jäh empfahnen ließ, fiel Lady Wayne in eine todesähnliche Ohnmacht.

Angst und Not wälzten sich in Miss Wests Bügen. Hastig schellte sie und befahl der erschrockt herbeieilenden Zofe, sofort einen reitenden Boten nach Kenninghalls zu Dr. Robertis zu schicken, Lady Wayne sei gefährlich krank. Die Zofe eilte davon, und Marian setzte sich, nachdem sie alle zur Hand befindlichen Wiederbelebungsmittel erfolglos angewandt, ängstlich wieder am Bett ihrer Schwester nieder, horchte, wie die Equipagen mit den entlaufenen Gästen eine nach der anderen wieder abfuhrten, und fragte sich bange, was in diesem Hause, worüber seit einigen Stunden ein wahres Verhängnis zu schweben schien, demnächst wohl vorfallen würde.

Wie viel möchte ihre Schwester wissen? Warum zeigte sie so außergewöhnliche Erregung, so schreckliche Furcht? Das hatte sicherlich sein Geheimnis nicht verraten. Schnüffler und Spion möchte er sein, aber sein feierlich beschworenes Versprechen zu brechen, dazu war er doch wohl nicht niedrig und gemein genug. Sicherlich, die schöne Frau, die hier blaß und still wie der Tod lag, wußte nicht, daß ihr Geheimnis entdeckt war.

Marian West verwarf diese Idee alsbald als unwahrscheinlich. War der Verrat seines Geheimnisses doch gleichbedeutend mit dem Verlust des Geldes, wonach er ge trachtet, bessertwegen er spioniert und intriguiert hatte sein halbes Leben lang. Ein Schurke möchte er gewesen sein, ein Dummkopf jedenfalls nicht; und es war nicht wahrscheinlich, daß er, hätte er länger gelebt, je so dummk gewesen wäre, sein gold bringendes Geheimnis zu verraten.

Nein; es war keine andere Erklärung für Lady Waynes Aufregung und Angst möglich, als die Gemütsverschüttung über die Kunde, daß ein verächtiges, unheimliches Verbrechen sozusagen auf der Schwelle ihres eigenen Hauses verübt worden war.

Ihre Schwester rührte sich nicht; wäre nicht der leise Herzschlag bemerkbar ge worden.

Im Bann des Geheimnisses. 48.

Katholische.

Alles für Jesus, oder: Die leichten Wege zur Freude Gottes. Nach des berühmten Ordinarien Pater Frederic William Faber englischem Originale neu bearbeitet von A. v. Liebenau. Mit bischöflicher Approbation. Donauwörth, 1904. Druck und Verlag der Buchhandlung Ludwig Auer. 522 Seiten. 12. Preis 1,60 Mark — 1,90 Kr.

Das Buch kann für die nach christlichen Vollkommenheit streben einen vorzüglichen Wegweiser sein.

Schule und Elternhaus. Von Dr. W. H. Meunier. Mit katholischer Druckerlaubnis. 1904. (VIII und 120 Seiten) II. 8. Preis 1,20 Mk., geb. 1,70 Mk. Verlag der Druckerei Lehrlingshaus in Mainz.

Das vorliegende Werkchen, klein an Umsatz, reich an Inhalt, behandelt eine Spezialfrage der Erziehung, nämlich die Unterstützung der schulmäßlichen Wirkamkeit durch die Eltern.

Wie man in den abgelegenen Gegenden praktischer Sozialpolitik werden kann. Von J. H. Schütz. 1904. (66 S.) 120. Preis — 50 Mk. Verlag der Druckerei Lehrlingshaus in Mainz.

Die Broschüre ist von einem bekannten und praktischen Sozialpolitiker geschrieben, dem die Behörde wegen seines großen Organisationstalents in sozialen und Schulangelegenheiten das größte Vertrauen entgegenbrachte. Der Verfasser schreibt ungeschminkt seine Erfolge und Misserfolge zur Belehrung und Nachahmung oder Warnung für andere.

### Landwirtschaft und Gartenbau.

N. Landwirtschaftliche Stipendien. Aus der Graf Burghaus und Wilhelm Korn Landwirtschaftlichen Stiftung sind im letzten Jahre an 3 Ackerbauschüler, 1 Landwirtschaftsschüler und 4 Wintersemester Stipendien verteilt worden. Die beiden Stiftungen haben 1883 Mk. und 2184 Mk. Vermögen.

### Gemeinnütziges.

Mittel gegen Hausschwamm. Nach dem dänischen Patent von Albrecht soll — wie uns das internationale Patentbureau von Heimann & Co. in Oppeln schreibt — ein besonders wirksames Mittel gegen diesen Pilz in einem Gemisch aus 4 Teilen Chilisalpeter und 100 Teilen einer Kochsalzlösung bestehen. Dieses Gemisch wird in Löcher, die zu Brettern des Fußbodens und zum Fundament führen, gegossen. Binnen kurzer Zeit wird der Pilz dadurch getötet. (Obengenannte Patentbureau erteilt den geschätzten Lesern dieses Blattes bereitwillig und weitestgehend Auskunft und Rat in Patentfischen.)

### Vermischtes.

Was der Deutsche Kaiser nicht tun darf — darüber erzählt eine Leserin der „Egl. Rundschau“ folgende verbürgte Geschichte: Die kleine v. d. M. ist eine sehr jugendliche Gespielin unserer kaiserlichen Prinzessin. Neulich war sie wieder ins Palais besohlen. So jung beide Damen sind — sie verabsaumten sich doch schon Toilettengehnisse an! „Denk mal“, sagte das Prinzesschen, „ich muß alle Tage frische Wäsche anziehen, verlangt Deine Mama das auch?“ — „Nein“, sagt die kleine M., „jeden Tag verlangt sie das nicht.“ — „Na, dann sei froh!“ antwortet Prinzesschen. Die Kinder trennen sich. Die kleine M. erzählt das Gespräch zu Hause und ihr Vater, der glaubt, sein Töchterchen habe die intime Frage vielleicht angeregt, sagt belustigt: „Mein Herzchen, nach so etwas fragt man nicht.“ Bald darauf wird die Kleine wieder ins Palais geladen. Auch das Prinzesschen hatte ihren Eltern jenes wichtige Gespräch getreu wiederholt, und wie sie die kleine M. so beneidete, daß sie nicht täglich derartige Toilettennoten unterworfen sei! Der Kaiser, dem das Spass machte, begrüßte darauf die winzige Spielgenossin seines Töchterleins diesmal lachend mit den Worten: „Ei, Du Glückspilzchen! Du brauchst Dir also nicht alle Tage ein frisches Hemdchen anzuziehen!“ Die Kleine aber macht

ihren allerehrerbietigsten Knig und antwortet: „Majestät, mein Papa hat gesagt, nach so was fragt man nicht!“ Und zu Hause hat sie diesmal erzählt, der Kaiser hätte ihre Antwort sehr hübsch gefunden, denn er hätte ganz sichtbar gelacht.

— Wohlältigkeitsvermächtnisse. Der vor kurzem in Breslau im Alter von 80 Jahren verstorbene Rentier Josef Gottsch vermachte der Stadt Breslau 300000 Mk. zum Bau billiger Wohnungen für Arme ohne Unterschied der Konfession, zum gleichen Zwecke 200000 Mk. der Synagogengemeinde, sowie 100000 Mk. zu Stipendien für arme Studierende.

— Drei jüdische Generale. Die österreichisch-ungarische Armee zählt nach dem jüngsten Avancement, wie das „Jsr. Familienblatt“ meldet, drei jüdische Generale. Oberst Schwetzer, der jüdischen Glaubens ist, wurde zum General befördert. Zugleich mit ihm erhielt auch der Oberst-Schiffbau-Ingenieur der I. u. I. Kriegsmarine Siegfried Popper den Generalsrang, indem er zum General-Schiffbau-Ingenieur ernannt wurde. Außer den genannten gab es schon bisher einen jüdischen General in Österreich, nämlich Feldmarschalleutnant Heinrich Borgek, der bis vor kurzem Kommandant der Prezimysler Festung war.

— „Tschiffaule Sachen.“ Über gewisse Kollegen in Tschifu und ihre Leistungen macht sich der dortige Daily Chronicle-Korrespondent folgendermaßen lustig: Das bedeutendste Gewerbe in Tschifu ist jetzt die Produktion von Kriegsnachrichten. Auf diesem Gebiete dürfte Tschifu bald selbst Shanghai über sein, das bisher seinem Rufe, das größte Lügenfest zu sein, immer Ehre gemacht hat. Die spärlichen Neuigkeiten, die von der Front hierher durchsickern, sind meistens wertlos und genügen dem Bedarf nicht. Die großen „Schlager“ kommen von wo anders her, und es ist wohl wert, ihrer Entstehung einige Zeilen zu widmen. Eine von diesen „tschiffaulen Sachen“ (Tschiffolteries), wie man sie hier nennt, kam aus folgender Weise zu Stande: Ein fidelier Schiffsschäfer kam an Land und erzählte, in den Küstengewässern von Tschifu schwammen so viele Deltchen, daß es gefährlich sei, Wasser zu trinken, und um seine Mitteilungen zu bestätigen, wies er jedes nicht alkoholhaltige Getränk energisch zurück. Unter dem Eindruck der Festigkeit des Kapitäns gegen alkoholreiche Blüffscheiter gings ein tüchtiger Korrespondent schmunzlig hin und bliebte nach Hause, in Tschifu und Weihaiwei seien zahlreiche Tschiften japanischer Soldaten ans Land geschwemmt worden. Am nächsten Tage fiel das Barometer stark, das Wetter sah bedenklich aus, läßt sich darnach aber wieder auf. Ein smarter Yankee, der mehrere amerikanische Blätter vertritt, erzählte im Kreise der Presseumspanet an diesem Tage ganz offen, was er telegraphieren wollte. „Meiner Meinung nach“, sagte er, „sind wir von dem Ausläufer eines Tschiften getroffen worden, und ich werde deshalb labeln, daß Togos Flotte vom Sturm zerstört worden ist und stark gelitten hat.“ Ich kann Ihnen noch eine Nachricht geben“, wandte sich ein Kollege aus Fleetstreet (Hauptstraße des Londoner Zeitungsviertels) an ihn, „die zwar für London nicht taugt, aber für Amerika gut ist. Ich höre, daß Pawlow, der frühere russische Gesandte in Schul, der kürzlich hier durchreiste, sich nach Peking begibt, um die Chinesen zu überreden, zu Gunsten der Russen in den Krieg einzutreten. Er soll den Chinesen als Belohnung dafür Korso bieten.“ Das ist gut!, antwortete der Yankee, „werde ich auch telegraphieren.“

### Heiteres.

Reflexion. Express: „Wann a Ministerpräsident hin und her schaukt, na hoaßt ma's Diplomatie, wann's aber mi a weng hin und her reist, na hoaßt, t bin b'issfa!“

Ein Sprachenkenner. Das Griechische ist Ihnen wohl ganz vertraut? — „Natürlich, gnädiges Fräulein; sobald ich es nur sehe, erkenne ich es gleich: die Buchstaben sehen zu drollig aus!“

### Nachrichten vom Standesamt Hadeln schwerdt.

Geboren. 19. Mai: dem Schuhmacher Franz Ludwig von hier, lath., eine T.; 21.: dem Schneidermeister Franz Ungrad von hier, lath., ein S.; außerdem eine uneheliche Geburt.

Bereholt. 24. Mai: der Tischlergeselle Ernst Alar mit der Maria Simon, ohne besonderen Beruf, beide von hier und lath.; der Ziegeleiarbeiter Paul Schwate aus Altwaltersdorf mit der Bäuerin Emma Olbrich von hier, beide lath.; der Lehrer Wilhelm Bätsch aus Rengersdorf mit der Elsiedlerin Drosig, ohne besonderen Beruf, von hier, beide lath.

Gestorben. 20. Mai: der Bauerngutsbesitzer Franz Heimann aus Altweisitz, 40 J. 1 M. 27 L. lath.; 22: der Schuhmacher Franz Lachnit aus Schönsfeld, 36 J. 6 M. 4 L. lath.; 24: der Setzendorfer Hermann Rüssert von hier, 35 J. 1 M. 9 L.; 26: die Häuslerfrau Josefa Paule, geb. Ender, aus Altweisitz, 49 J. 1 M., lath.

### Eingesandt.

Für Artikel unter dieser Rubrik trägt die Redaktion nur die preisgezogene Verantwortung.

J. M. Wallisurh. Es ist sehr erfreulich, daß in unserer Reichsneuer Kirche die alte jüdische Sitte, die Augenblick der heil. Wandlung während des sonn- und festlichen Hochamtes durch Glockenklang vom Turme auch den außerhalb des Gotteshauses befindlichen Gläubigen fundezwischen, jetzt wieder beobachtet wird. Wie erhebend wirkt dieses Glöckchenzeichen auf alle, die verhindert sind, dem Hauptgottesdienste in der Kirche beizumönen! Tausende von Beteruntern oder doch wenigstens frommen Aufblicken zu Gott steigen da auch außerhalb der Kirche zu Gott empor, die sonst unterbleiben würden, wenn man nicht durch den ehrwürdigen Mund der Turmglocken an den heiligsten Augenblick des Gottesdienstes in der Kirche erinnert würde. Möchte das Glöckchen während der heiligen Wandlung an den Sonn- und Festtagen nie wieder unterbleiben, wie dies bisher oft geschehen ist. Die Erinnerung an den Vollzug des heiligen Geheimnisses im Gotteshause ist eine Quelle großen Segens für diejenigen, die außerhalb des Gotteshauses sich befinden.

## Húnyadi János

(Saxlehner's Bitterquelle)

ist ein sicheres, angenehmes, mildes Abführmittel von gleichmäßiger Wirkung. Aerztlich empfohlen bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung, Congestionen, Verdauungsstörungen, Fettleibigkeit, Leberleiden, Anlage zu Gicht und Rheumatismus etc.

Erhältlich in den Apotheken, Drogenhandlungen und allen Mineralwasserdepôts.

**Bisitenkarten** fertigt lauer, schnell und billig die Arnestus-Druckerei (Ges. m. b. H.) Glas.

**Auszeichnung.** Die bekannte Maggi-Gesellschaft in Berlin erhält auf der allgemeinen Ausstellung für Gastronomie, Hotellerie, Kochkunst, Armeeverpflegung, Volkshygiene und Hauswirtschaft in Beuthen O.-S. (14—29. Mai 1904) für ihre altbewährten Erzeugnisse wiederum die höchste Auszeichnung, nämlich die goldene Medaille der Stadt Beuthen.

wesen, so hätte man sie für tot halten können, und Marian sah und grübelte und sah und bemühte sich, das Geheimnis zu entziffern, das alle Bewohner Kenninghalls beschäftigte.

Was hatte Jack Jefferies dortherin gebracht? Hatte er sie vielleicht sehen und sprechen wollen? Ein Teil ihres Vertrags aber war der gewesen, daß er ihr nie seine Gegenwart ausbringen sollte; daß er, sobald die Auszahlung des Geldes fest gelegt, sie nie mehr belästigen sollte.

Er konnte doch kein Geld nötig haben — das war unmöglich. Sie hatte ihm auf sein Verlangen das ganze erste jährliche Einkommen im voraus gegeben. Er hatte nicht einmal Zeit gehabt, das Geld auszugeben. Es war also kaum wahrscheinlich, daß er hergekommen war, um eine Aussprache mit ihr herbeizuführen; oder konnte es sein, daß er ihr schlechte Nachrichten hätte bringen, ihr vielleicht hatte mitteilen wollen, daß schließlich noch andere dem Geheimnis auf der Spur seien?

Es wurde Marian West sörmlig schlecht vor Angst, als ihr dieser Gedanke kam. Aber angenommen, es wäre so — wie würde das das Geheimnis seines Todes erklären? Wer hatte ihn erschossen? Wer hatte ein Interesse an seinem Tode?

„Für mich“, dachte Marian, „können einige denken, sei sein Tod eine Erleichterung. Ich glaube, ich bin die einzige, die dabei gewinnt. Ich gewinne tausend Pfund jährlich und die Sicherung eines gefährlichen Geheimnisses, so würde die Welt folgen, wenn unsere Geschichte bekannt wäre; doch Gott weiß, ich bin unfehlbar an seinem Tode. Und hätte ich seinen Tod bloß wollen brauchen, ich hätte es nicht getan.“

Hier wurde ihre Grübelei unterbrochen; das Mädchen meldete Dr. Robertis, und ihr auf dem Fuße folgte hastig und erheitert der Arzt selbst.

Bebauere außerordentlich, von Miss Mylady's Krankheit zu hören, Miss West. Kenninghall sieht heute ordentlich ganz bewölkt aus. Ist diese Geschichte von einem Mord in der Linden-Allee tatsächlich wahr?

„Leider,“ erwiderte Marian, „und die unvermeidbar durch Dienstboten überbrachte Nachricht hat meine Schwester berichtig aufgerichtet, daß sie seit einer halben Stunde bereits in dieser tödlichlichen Ohnmacht liegt. Nichts, was ich tun konnte, hat sie wieder zu sich gebracht.“

„So, so,“ äußerte der Doktor. Bei sich dachte er: „Merkwürdig, daß eine vornehme Dame sich den Tod eines fremden Menschen so sehr zu Herzen nimmt.“

Er schritt auf das Bett zu und hielte die Hand auf den Puls, einen langen, ernsten Blick auf das marmorblasse Gesicht.

„Das ist etwas Erschreckliches, wie eine bloße Ohnmacht,“ sagte er dann, „es ist der Anfang von so was wie Gehirnentzündung. Ihre Schwester muß eine äußerst heftige Gemüterschüttung erlitten haben, Miss West.“

„Ich kann es mir nicht erklären,“ entgegnete sie gedankenvoll. „Ah sie, sie bewegt sich.“

Ein plötzliches Rösch schien in die marmorblassen Wangen zu schießen; ihre Augen öffneten sich, aber ein wilder, feuriger Glanz lag darin. Sie erhob die Hände zu den Augen, betrachtete sie und stieß einen leisen Klageruf aus, dann ergriff sie die seidene Steppdecke und rieb ihre Hände, als ob sie einen Flecken davon entfernen wolle.

„Sie ist nicht bei Sinnen,“ murmelte Doktor Robertis. „Ich fürchte, sie wird ernstlich erkranken. Wollen sehen, was ein starkes Sedativ tut.“

Gerade trat Lord Wayne ins Zimmer. Voll Erstaunen blickte er von seiner Gemahlin auf den Arzt.

„Was gibst?“ fragte er.

„O, Mortimer!“ rief Miss West, „Evelyn ist so krank. Dieser schreckliche Vor-

Der Ruf schien Lady Waynes Aufmerksamkeit zu erregen.

„Mortimer,“ murmelte sie; „Mortimer, im Laubwalde; Mortimer, unter den Lindenäumen; Mortimer, mein Mann.“

Und während sie dies murmelte, fuhr sie eifrig fort, ihre Hände mit der Decke abzurieben.

„Mortimer,“ murmelte sie wieder, „bring mir heißes Wasser — brennend, lohend heiß, um sie rein zu waschen. Dieser rote Flecken will nicht weg. O, nimm ihn weg!“

Und mit einem lauten Aufschrei schlug sie ihre Hände, so weit sie konnte, von sich.

„Eve,“ sagte Lord Wayne sanft und zärtlich, „Du hast Dich überangestrengt.“

„Doch die sieberhaft brennenden Augen, die ihn ansahen, trugen nicht die schwächste Spur des Erkennens in ihren schönen, unruhigen Lieden.“

„Alles in der Welt,“ murmelte sie wieder, „kann sie nicht rein waschen, nicht alles Wasser in der See und im Meere kann es abwaschen. Stoß und warm — o, mein Gott!“

Lord Waynes Gesicht wurde leichenbläß, als er dies vernahm.

„Welche Gedanken hat sie sich nur in den Kopf gesetzt?“ sagte er.

Das Mädchen erzählte uns brühwarm und ganz unvermeidet die unheimliche Neugier,“ erwiderte Marian, „und dieser Gedanke scheint sie fortwährend zu verfolgen.“

„Ich werde Lady Wayne ein starkes Sedativ geben,“ bewirkte der Doktor, „wahrscheinlich ihre Nerven wieder beruhigen und der drohenden Gehirnentzündung vorbeugen wird.“

„Marian, ums Himmels willen, tu irgend etwas,“ schrie Lord Wayne. „Ich kann dies nicht ansehen.“

Denn seine Gemahlin hatte die Decke schon wieder ergriffen und rieb sich die weißen Hände so heftig wie möglich damit.

„Stoß und warm — o, wie gräßlich,“ murmelte sie, „und alles Wasser aller Meere kann nicht abwaschen.“

Marian ging zu ihr und sah sie mit sanfter Gewalt die zuckenden, weißen Hände, sobald sie aber wieder losließ, lehnte sie zu ihrer einschlafenden Beschäftigung zurück, und Lord Wayne, unsfähig, den Anblick zu ertragen, verließ jäh das Zimmer.

### 54. Kapitel. Kunstritter Sinclair.

Lord Wayne saß in seinem Arbeits-Kabinett, allein, und er hatte vielleicht nie so niedergeschlagen und sorgenvoll ausgesehen, wie jetzt.

Vierundzwanzig Stunden waren seit diesem unseligen Fund am Parkloch verflossen, und der letzte der enttäuschten Gäste hatte Kenninghall schon längst verlassen. Werner Jefferies war mit der ihres Sohnes beraubten Mutter noch nicht zurückgekehrt.

Lady Wayne befand sich bedeutend besser; das Fieber und Delirium, das sie bedrohte, war den kräftigen Beruhigungsmitteln gewichen, und Mylady war nur zu dankbar, ihr von gräßlichen Fieberträumen erfülltes Zimmer verlassen und in andere, freundlichere Gemächer gehen zu können.

Allen fiel die mit ihr vorgegangene Veränderung auf; sie sah zehn Jahre älter aus; das strahlende Aussehen war aus dem schönen Gesicht verschwunden, man hätte sogar glauben können, daß goldbraune Haar habe nicht mehr den früheren Glanz.

Marian West dagegen hatte heute ihr Zimmer nicht verlassen; der Mut und die Kraft, die ihr all diese Jahre hindurch nicht gewangt, schien sie jetzt zu verlassen.

Marian hütete das Bett und war nicht imstande, aufzustehen. Besorgt sagte sie sich: „Vielleicht ist's besser so.“ Hätte sie doch kaum Evelyn entgegentreten und dabei ruhig und gefaßt bleiben können.



## Legte Nachrichten und Telegramme des 'Befingshofen'.

Strasburg i. E., 2. Juni. In der heutigen Reichstagswahl Strasburg-Land erhielt Blumenhal (Demokrat) 9385, Haubz 1000, die Landespartei (kathol.) 8624 Stimmen. Es ist gewählt.

Toulon, 2. Juni. Die Agence Havas meldet: Infolge der Weigerung des Geistlichen einer Vorortkirche, die Kinder, die bei einem Schulfest die Internationale gesungen hatten, zur ersten heil. Kommunion zugelassen, stürzte eine Menge von etwa tausend Manifestanten die Kirche, zerbrach die Kirchenstühle und warf die heiligen Statuen zur Erde. Die Polizei musste einsetzen, um die Ordnung herzustellen.

## Provinzielles und Lokales.

Nachtrag des mit Stern oder anderem Originalzeichen versehenen Artikels ist mit einer Quellenangabe gesetzlich.

Ge. Eminenz Kardinal Röpp wird vom 12.—18. Juni in dem österreichischen Anteile seiner Diözese — und zwar in Freistadt, Reichswaldau, Oberberg-Stadt, Oderberg-Bahnhof, Friedeck, Dobrak, Morawka, Alstadt und Althammer — firmieren. In Alstadt konsekriert der Hochw. Oberherr auch die Kirche.

\* Weihbischof Dr. theol. Heinrich Marx. Die kath. theologische Fakultät der Breslauer Universität, deren Dekan in diesem Studienjahr Prof. Dr. Altenberger ist, hat dem Herrn Weihbischof von Breslau Heinrich Marx den theologischen Doktorgrad honoris causa verliehen („Ehrendoktor“).

\* Das Haftpflichtamt in der Praxis. Eine Entschädigung von 30 000 M. hat der Kritiker aus dem Kreis der Rittergutsbesitzer D. im Kreis Rastenburg infolge eines schweren Fuhrwerksunfalls zu zahlen, der ihm im Juli v. J. begegnete. Bei einer Ausfahrt schauten die Pferde aus irgend einer nicht ausgelärteten Ursache, der Wagen stieg gegen eine Seite des Chausseegrabens, und durch den Ruck wurden sowohl D., der den Wagen lenkte, wie die bei ihm zum Besuch weilende Familie des Polizei- und Justizministers St. hinausgeschleudert. St. selbst erlitt einen tödlichen Schenkelbruch, eine seiner Töchter brach einen Schenkel, und eine zweite wurde innerlich verletzt, während der Rittergutsbesitzer einen doppelten Schenkelbruch davontrug. Für die wirtschaftlichen Folgen des bedauerlichen Ereignisses war als Besitzer der schadenstilenden Tiere D. bezw. der ihn gegen Haftpflicht versichernde Stuttgarter Versicherungsverein erschließlich. Nach der „Dtsch. Tag.“ haben sich nun die Anspruchserhebenden mit obengenannter Summe abfinden lassen.

\* Patentliste für Schlesien. (Ausgestellt durch das Internat. Patentbureau von Hennig u. Co. in Oppeln. Auskünfte und Rat in Patentfächern.) Patent-Erliehenungen: Nr. 153006. Wellblechdeckung für Vogendächer. Richard Wüste, Königsbrücke, Oberösch. Nr. 153016. Polsterstoff aus Stroh. Graf von Oppersdorff, Ober-Slogau.

## Aus der Grafschaft Glatz.

Glatz, 2. Juni.

\* Die Feier des hhl. Fronleichnamfestes wurde von der hiesigen katholischen Kirchengemeinde in der hergebrachten hochseelichen Weise begangen. Das luiturierische Hochamt zelebrierte Herr Stadtpfarrer Stalnigk, die Festpredigt hielt Herr Kaplan Brauner. Die theologische Prozession konnte bei zwar bedecktem Himmel aber regenfreiem Wetter zu den vier Altären in der Stadt geführt werden. Der Herr Stadtpfarrer trug die Monstranz mit dem hochwürdigsten Gute, die beiden Herren Kapläne assistierten, acht Priester mit brennenden Kerzen gingen dem Baldachin voran. Die Beteiligung der Gläubigen war, wie alljährlich, eine überaus zahlreiche; die Schulen, Vereine und die sämtlichen Körperschaften, denen sich katholische Beamte, Kaufleute und sonstige Gewerbeleute anschlossen, gingen in geordnetem Zuge, der von Mannschaften des 18. Füsilier-Regiments ausgetragen wurde. Der Seiter begleitete die Prozession, eine ungezählte Volksmenge wanderte andächtig hinterher. Die Straßen des Prozessionszuges sowie der Ring waren mit festlichem Grün, Kränzen, Gewinden und Blumen geschmückt. Der verstärkte Kirchenchor sang mit Orchesterbegleitung das Pange lingua und die Fronleichnam-Salutation von M. Zillke. Mit dem fakultativen Segen in der Pfarrkirche schloß die erhabende kirchliche Feier ohne einen störenden Zwischenfall.

\* Oberlandesgerichtspräsident Dr. Geseler-Breslau vertrat am Mittwoch das hiesige Amts- und Landgericht. Zur Revision des Amtsgerichts war bereits zuvor Oberlandesgerichtsrat Sintenis hier eingetroffen. Am Abend des genannten Tages ließ sich der Oberlandesgerichtspräsident in der Wohnung des Herrn Geh. Oberjustizrat Präfekten Zweigle die Herren Richter u. v. vorstellen.

\* Die katholische Flusshafenanstalt am Neisse-Wehr ist vom 6. Juni d. J. ab geöffnet. Die Badezeiten sind wie im Vorjahr festgelegt und zwar 1) für Herren: an Wochentagen von 6 bis 10 Uhr vormittags und von 3 Uhr nachmittags bis zum Eintritt des Dunkelheit; an Sonntagen von 6 bis 8½ Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags. 2) Für Damen: an Wochentagen von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags; an Sonntagen von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags. 3) Für Kinder unter 14 Jahren: an Wochentagen bis 6 Uhr nachmittags, an Sonntagen bis 5 Uhr nachmittags. — Verkaufsstellen für Badekarten sind: a. für Jahresbadekarten auf den Namen lautend: Haus, Zimmer 38, b. für Einzelbadekarten: 1) Kaufmann Anders, Ring, 2) Kaufmann Karger, Fittale, Grüneinfahrt, 3) Cigarrenhandlung von Wanschura, Brücktorberg, 4) Restaurateur Röde, Restaurant „Deutscher Kaiser“, 5) Biergroßhandlung von Stein, Wilhelmstraße, 6) können Badekarten a 10 P. auch in der Badeanstalt im Kärtnerautomat gekauft werden. 7) für die Douche sind Einzelkarten beim Bademeister Güntner erhältlich. Die Preise der Bäder sind wie im vorigen Jahre.

\* Schützengilde. Beim letzten Schützen erhielt den silbernen Löfle Herr Büchsenmacher Swododa. Seine Kinder fielen auch zu die ersten Goldgewinne.

\* Fohlenmarkt. Auf den am 7. Juni, vormittags von 8 Uhr ab, hier stattfindenden, von der Landwirtschaftskammer veranstalteten Fohlenmarkt machen wir hiermit nochmals aufmerksam. Zur Prämierung von Fohlen jüngerer Jahrgänge stehen namhafte Geldmittel zur Verfügung.

\* Mehrere Unglücksfälle haben sich hier selbst am 31. Mai ereignet. Der Hotelbesitzer D. aus R. hatte hier vom Verleihhändler B. aus G. ein Pferd, welches laminiert sein sollte, gekauft. Herr D. schickte seinen Kutscher später mit dem Pferde zur Schmiede, um es beschlagen zu lassen. Der Kutscher, der den einen Hinterfuß des Pferdes aufschlagen wollte, wurde darunter an das linke Bein gebissen, daß er mit verschwollenen Venen zusammenstarrte. Der hinzugezogene Arzt Herr Dr. Obricht legte einen Röntgenband an. Der Verunglückte wurde dann nach Scheide gefahren. — Von dem Neubau des Maurermeisters Ernst stürzte ein Maurer herab und trug einige Verletzungen davon. — Der Tischlergeselle B., in Arbeit beim Büchsenmacher G. hier, geriet mit einem Knie in die Säge. Die Verletzungen waren derartig, daß B. durch Mitglieder der Sanitätskolonne nach dem Krankenhaus gefahren werden mußte.

Z. Rengersdorf, 31. Mai. Am vergangenen Sonntage wurde das Titularfest der hiesigen Erzbruderschaft von der allerheiligsten Dreifaltigkeit seelisch begangen. Das heilige Hochamt zelebrierte Herr Konfessorialrat Pfarrer Scholz aus Grafschaft, bei welcher Handlung Herr Pfarrer Brauner aus Niederhainsdorf und Herr Kaplan Rentwig aus Alt-Wilmsdorf als Diakon bzw. Subdiakon assistierten. Als Presbyter assistierte der frühere Drittpfarrer Herr Notar Scholms. Das Kirchenchor brachte die G-dur-Messe von Mor. Zillke mit Instrumentalbegleitung, das „Asperges“ von Stein und das Offertorium aus der Sammlung von Engestorfer in klanger Weise zu Gehör. Introitus, Graduale und Communio wurde choraltiter aus dem Graduale Romanum gesungen. Ein Redemptoristenpater aus Crulich hielt die Feindpredigt über die Bruderschaft von der allerheiligsten Dreifaltigkeit. Beis. Gläubige empfingen an diesem Tage die heilige Kommunion. Der übliche „goldene Regen“ blieb in diesem Jahre wenigstens den Tag über aus. — Die bei der Weidenmühle über die Biela führende neue Brücke ist nun fertig gestellt.

Hoffentlich trogt dieser vom Herrn Zimmermeister Scholz in Glatz ausgeführte sehr selle Bau auch dem größten Hochwasser. — Am 28. Mai er. wurde die hiesige Spar- und Darlehnskasse von dem vom Provinzialverbande bestellten Revisor Herrn Wenzel einer Revision unterzogen. — Nächsten Sonntag unternehmen die Sektionen Rengersdorf, Ebersdorf, Ullersdorf das Glatzer Gebirgsvereins einen gemeinsamen Ausflug mit Damen nach Mölling. Recht rege Beteiligung ist erwünscht.

\* Rüders, 30. Mai. Am Sonntag unternahm der hiesige katholische Gesellenverein einen Ausflug nach Altheide in den Eisenhammer, an welchem sich eine Anzahl Herren und Damen beteiligten. Der Almabach erfolgte gegen 3 Uhr vom Vereinslokale ab durch Waldstein und das Höllental. Am Endzelle angelangt, boten die schönen Räumlichkeiten des Herrn Wittig einen angenehmen Aufenthalt. Um 10 Uhr erfolgte die Rückreise per Bahn.

\* Reinerz, 1. Juni. In der gestern abgehaltenen Monatsversammlung des kath. Gesellenvereins teilte Herr Oberstaplan Herden mit, daß er die Vertretung des Vereinspräsidenten Herrn Kaplan Schmidt, der sich zur Fortsetzung der theologischen Studien begab, vorbereitung zur Promotion nach München begeben, übernommen habe. Nach Erledigung der geschäftlichen Tagesordnung, sowie Aufrufseröffnung an die Mitglieder zur vollzähligen Teilnahme an der Fronleichnamsprozession befreite er eingehend die neu gegründete General-Sterbklasse des Verbands der kath. Gesellenvereine und erläuterte des ferneren die Lebensversicherungen im ganzen. — In der am Sonntag abend im Hotel „Deutsches Haus“ abgehaltenen Versammlung des Militärlameradenvereins hielt Herr Almricher Fuchs einen Vortrag über deutsche Gerichtsversetzung. — Die Formulierung des Vertrages bestand der Stadt Reinerz findet Sonnabend, den 11. Juni er. mittags 12 Uhr, beim Spritzenhaus statt.

## Habelschwerdt, 2. Juni.

\* Das hhl. Fronleichnamfest wurde heute in hochseelicher Weise begangen. Die Festpredigt um 9 Uhr hielt Herr Kaplan Rathmann, das Hochamt zelebrierte unter Mitwirkung des Herrn Großdechant Dr. Hohaus. Nach demselben wurde die Prozession nach den auf den vier Seiten des Ringes errichteten Altären geführt. Das Weiter war lächelnd, hielt sich aber. Das Allerheiligste trug der Herr Großdechant unter dem neuen sehr schönen Baldachin. An 200 weigergleidete Gläubige streuten Blumen und bildeten in Gemeinschaft mit den hiesigen Schützengilde Spalier. Bei den Altären sang der verstärkte Kirchenchor unter Leitung des Herrn Organisten Hoffmann die Stationen von Schnabel. Beim Hochamt wurde zu Gehör gebracht die „Missa brevis“ von Schöps und das Offertorium „Sacerdotes“.

\* Vom Evangelischen Verein war schon in einer der Winterversammlungen ein Sommer-Ausflug geplant worden. Auf Beschluss des Vorstandes wurde Camenz als Ziel desselben bestimmt. Zur Besichtigung der dortigen Sehenswürdigkeiten nötige Erlaubnis war vom prinzlichen Holzmarshallamt erbeten und auch bereitwillig erteilt worden. Mit dem Zuge 11 Uhr 9 Minuten vormittags fuhren 33 Personen, Damen und Herren, von hier ab. zunächst wurde in Camenz im dortigen Gashofe „Zum Adler“ nach erfolgter Ankunft eine kurze Rast gehalten und sodann unter der liebenwüchsigen Führung des Herrn Kantors Heimlich die evangelische Kirche besichtigt. Hieran schloß sich ein Besuch des im herrlichen Blumenstücke prangenden Parks mit den wundervollen Wasserwerken. Um 4 Uhr wurden die Ausflügler im Schlosse erwartet und in 2 Gruppen durch sämtliche Räume geführt. Als eine besondere Sehenswürdigkeit wurde lerner auch das Mausoleum mit dem dahin führenden schönen Wege in Augenschein genommen. Gegen 6 Uhr abends versammelten sich die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Abendbrot im Gashofe „Zum Adler“. Herr Bastian Müller, der leider durch amtliche Funktionen am Erreichen verhindert war, der aber den Aufzug angeregt und vorbereitet hatte, wurde ein schriftlicher Dank seitens des Vereins übermittelt. Mit dem letzten Abendzuge erfolgte die Rückkehr nach Habelschwerdt. Das Weiter war außerordentlich günstig bis zur Ankunft aus dem Stadtbahnhofe, wo ein lüchtiger Regenguss die Heimkehrenden empfing.

\* Die Schützengilde hielt am Sonntag, den 29. Mai, nachmittags, ein gut besuchtes Kränzelschießen ab. Engelschönen wurden 98 Mark. Die Würde des Kränzelsiegs errang Herr Restaurateur Jäckle von hier.

\* Die Freiwillige Feuerwehr hielt eine Versammlung am Montag, den 30. d. Mts., auf dem Holzplane ab. Gekürt wurde an sämtlichen Graden.

\* Landes, 1. Juni. Schon seit dem 8. Mai ist der Schneiderlehrling Franz Föster von hier verschwunden, ohne daß die bisher zu seiner Aufsuchung unternommenen Schritte irgend welches Resultat gezeitigt hätten. Derselbe steht im 17. Lebensjahr und war seit seinem 7. Jahre in der Familie des Schneidermeisters Siebert. In früher Morgenstunde des genannten Tages hat sich der Bursche aus dem Hause seiner Pflegeeltern heimlich entfernt unter Mitnahme von nur einigen Sparpennigen. Da inzwischen schon mehr als drei Wochen seit seinem Wegzuge verstrichen sind, ohne daß auch nur das Geringste über seinen Aufenthalt sich ermitteln läßt, so sind bereits erste Beschlechnungen entstanden. — Montag, den 6. d. Mts., triffen der Oberpräsident von Schlesien, Graf von Beditz-Trübschler, nebst Gemahlin zum Kugebrauch hier ein. Er hat in Villa Augusta Wohnung gemietet.

\* Wilhelmshöhl, 30. Mai. Die hiesige Feuerwehr unternahm am Sonntage einen Ausflug per Bierwagen nach der Gastwirtschaft des Herrn Ringer in Rungenhof bei M. Alstadt, wobei sich Mitglieder der dortigen und Alstadt'schen Feuerwehr eingefunden haben.

\* Der aus Österreich gebürtige Glasfärbergeschäftsführer Al. Kirchenfeld spaltete sich als Brüdergut der bei Herrn Fritze - hier bediensteten Schlossherrn auf, obwohl diese von ihm nichts wissen wollte. Nachdem er bereits im Lokale ärgerliche Szenen ausgeführt, belästigte der Frechling das auf dem Gelde beschäftigte Mädchen mit gemeinen Reden und vergriß sich schließlich am ihr. Als man dem Mädchen zu Hilfe kam, nahm der Patron in der Richtung nach Mühlbach Reihaus. Hoffentlich wird ihm der Aufenthalt in hiesiger Gegend verleidet. Er war bis vor kurzem Haushälter auf dem Schneeberge.

## Neurode, 1. Juni.

\* Die Sektion Neurode des G.-S.-V. unternahm bei mäßiger Beteiligung der Mitglieder vergangenen Sonntag einen Ausflug nach Mittelstein. Der ½ Uhr Zug brachte die Ausflügler nach Mittelstein, von wo der Weitermarsch über Biehals nach dem Annaberg erfolgte. Dies wurde in der Annabau Rast gehalten. Die letztere Gesellschaft vereinte sich zu froher Tafelrunde. Gegen abend erfolgte der Rückweg nach Neurode.

\* Der Männer-Sangverein beschloß in seiner Dienstagabend abgehaltenen Versammlung, am 3. Juli einen Ausflug nach Schreckendorf-Seltenberg zu unternehmen.

\* Der Bienenzüchterverein von Neurode und Umgegend hielt am Sonntag im Gasthause zu den „Bier Löwen“ eine gut besuchte Versammlung ab. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Steiger Bösel-Eckersdorf, sprach in belehrendem Vortrage über „Das Einbringen der Bienenchwärme“. Im Anschluß hieran wurde noch eine Einladung des Gläser Bienenzüchtervereins zu einer am 12. Juni in Wünschelburg stattfindenden Wanderversammlung bekannt gegeben.

\* Zu der Truppe in Südwürttemberg tritt auch ein früheres Mitglied unseres kathol. Gesellenvereins. Es ist dies der Schmiedegeselle Wilhelm Wittner; er steht z. B. beim Artillerie-Regt. Nr. 57 in Neu-Ulm. Die Truppen gehen am 7. Juni von Hamburg ab.

\* Wegen Sittlichkeitsverbrechens ist gegen den Schuhmacher B., seinen Sohn und einen anderen Beihilfe B. von den Eltern zweier im Alter von 8 und 11 Jahren liegenden Mädchen Angeklagt verhört worden. Der unsittliche Verlehr soll schon seit September v. J. bestanden haben. Durch Drohungen waren die Mädchen derartig geängstigt, daß sie ein Geständnis ihren Eltern nicht machten. So ist es jetzt das ruchlose Treiben bekannt und von den Eltern zur Angeklagten gebracht worden. Die Polizei hat sofort die zwei Beihilfen verhaftet, während es dem älteren B. gelungen ist, zu entkommen.

\* Ludwigsdorf, 30. Mai. Der hiesige Spar- und Darlehnskassenverein hielt gestern nachmittag im Gashause „Zur Hölle“

seine Generalversammlung ab. Herr Pfarrer Brauner erstattete den Bericht des Aussichtsrates. Die Jahresrechnung und Bilanz wurde von der Versammlung genehmigt und dem Vorstande und Richter Entlastung erliegt. Die Einnahmen des Vorjahrs betragen 192 266 11 M. Der Reingewinn von 142 87 M. wurde dem Reservesonds überwiesen; derselbe beträgt jetzt 236 07 M. Das durch Vor ausschließende Mitglied des Aussichtsrates Herr Pfarrer Brauner wurde einstimmig wiedergewählt und nahm die Wahl an. Der Rechner erstattete den Geschäftsbereich; im laufenden Jahre beträgt der Gesamtumsatz bis heut 117 388 25 M. Die Sparklasse erhielt an Einlagen 18 425 25 M. erworben wurden 111 18 95 M. 102 Sparbücher sind ausgestellt, davon 29 an Kinder, 10 an Dienstboten. Die Einlagen schwanken zwischen 1000 und 3000 M. und werden mit 3½% verzinst. Die Mitgliederzahlt beträgt 45, seit Gründung der Kasse 1902 im Mai hat sich die selbe verdreifacht. An Darlehen wurden im laufenden Jahre 7 im Gesamtbetrag von 882 M. gewährt. Beim Verbande ist ein 2. Geschäftsbereich erworben worden. Zur Verleihung gelangt der Bericht über die Pfingsten in Breslau stattgefundenen Verbandsversammlung. In der freien Besprechung wird die Verzinsung der Geschäftsbereiche gefordert, ein diesbezüglicher Antrag wird der Oberbürgermeister verarbeitet werden. — Im Langeren Gasthaus in Mölle folgte um 7 Uhr eine Versammlung des Bauernvereins. Die Versammlung genehmigte den Abschluß eines Kohlenlieferungsvertrages über 15 000 Zentner mit der Verwaltung der Wengelausgrube. Die Kohlenpreise erfahren infolgedessen erhebliche Erhöhung und können in Mölle und Hausdorf geladen werden. Nichtmitgliedern können diese Vorteile nicht eingeräumt werden. Der bisherige Rabatt ist durch die Verbilligung in Vergessenheit geraten. Die Verbilligung besticht ferner den Anteil von 800 m Holz, hart und weich Kloben, sowie Riegel bei der gräf. Magnischen Forstverwaltung. Das preiswerte gefundene Holz steht in Köppisch bequem zum Abfuhr. Um in Zukunft Bützwerdlande bei der Preisreduzierung für bezogene Waren (Dünger, Futtermittel etc.) zu vermeiden, wird nach dem Antrage des Schriftführers eine dreitägige Kommission bestehend aus den Herren August Scholz, Paul Herden und Alfred Gerich gewählt. Die Versammlung dankt hierauf dem Vorsitzenden für seine unentgeltliche Tätigkeit im Dienste des Vereins. Zum Schluß wurde der Kohlenrabatt von 8% verteilt.

## Aus anderen Kreisen.

\* Wartha, 30. Mai. Der Fronleichnamverein hielt heute in Rothen Hotel „Zum goldenen Löwen“ eine Versammlung ab. Auf Einladung des Vorstandes war ein großer Teil der Mitglieder erschienen. Der bisherige Vorsitzende, Herr Konfessor Hoffmeister, legte sein Amt nach 29-jähriger Tätigkeit nieder, dankte den Mitgliedern für das federnde Freundschaftsgeleben und übergab hierauf die Führung des Vereins dem bisherigen Stellvertreter Herrn Kaufmann Arnold Welzel, der von der Versammlung einstimmig als Vorsitzender gewählt wurde. Herr Welzel nahm das Amt mit Dank an und brachte den bisherigen Vorsitzenden ein Hoch aus. Der verstorbenen Mitglieder, Pfarrer Müller, Hausbesitzer Holtschel und Kaufmann Julius Welzel wurde besonders gedacht und ihr Andenken durch Erhöhen von den Plätzen geehrt. Auf Beschluß des Herrn Vorsitzenden wurde befreit, die Fronleichnamsläufe einer eingehenden Renovation zu unterziehen und wurde zur Prüfung dieser Angelegenheit eine Kommission gewählt, bestehend aus den Herren Pfarrer Hausdorf, Kaufmann Welzel und Tischlerstr. Hoffmann, Herr Pfarrer Hausdorf zum Schluss dem Verein den Dank der Kirchengemeinde für seine stets bewiesene Opferwilligkeit aus. Der Verein hat sich konstituiert im Jahre 1850 und seiner Tätigkeit ist zum großen Teile zu verdanken, daß in Wartha die Fronleichnamsprozessionen mit so großer Feierlichkeit abgehalten werden.

\* Wartha, 29. Mai. Der Fronleichnamsonntag war am heutigen Freitagnachmittag ein äußerst starker. Schon gestern abend traten Scharen von Engelwandscharen ein und auch eine größere Prozession aus Stephansdorf bei Neisse zog in Begleitung ihres Herrn Pfarrers unter den Klängen der Musik ein. Heute früh traf dagegen der Einzug der Tarnauer Fronleichnamsprozession. Die Gnadenkirche bei während des Hauptgottesdienstes ein imposantes Bild. Dicht gedrängt standen Tausende Sommer-Peter. Die Nachmittagszüge brachten auch eine große Zahl Ausflügler aus den benachbarten Städten und Dörfern nach unseren Bergen. Den Höhepunkt erreichte der Verkehr, als nachmittags 1 Uhr die Gelöbnisprozessionen aus Pitschau und Alt-Pitschau in Begleitung ihrer Gläubigen unter den Gesängen der Kirchenchor und den Klängen der Musik eintrafen. Das Wetter blieb günstig, obwohl sich der Himmel einzige bewölkte. Die Tarnauer Prozession besuchte am Mittag den Warthaer Kapellenberg und zog am Abend wieder aus, während die Prozessionen aus Pitschau und Alt-Pitschau hier übernachteten. Kleinere Prozessionen waren anwesend aus den Dörfern Hohberg und Betsig.



Konkurrenzlos!

Gesetzlich geschützt Nr. 44860, Nr. 56908, Nr. 61344.

Konkurrenzlos!

# Das beste alkoholfreie Erfrischungsgetränk der Gegenwart ist „Bilz.“

Sehr wohlschmeidend und kräftig. — Unbegrenzt haltbar. — Verschiedenartig beste Verwendung. — Von ersten Autoritäten empfohlen.

Mit höchsten Preisen prämiert. — Versand nach allen Ländern.

Das einzige und bestmögliche Gesundheitsgetränk für Alle, welche Abneigung gegen alkoholhaltige Getränke haben.

Generalvertrieb für die Grafschaft Glatz bei Robert Benedict in Neurode, Schuhmacherstraße Nr. 156.

Prospekte und Proben stehen gratis und franko zu Diensten.

Wahlzeit nach Altdorf mit Busf. Sonnabend, den 11. Juni. Ausgang bald nach der Zeit. Messen in Altdorf. Um gute Beteiligung bittet Altdorf. Töpfer.

Im Genossenschaftsregister der Nr. 13, Spar- und Darlehnskasse von Rothwaltersdorf, e. G. m. u. d. ist vermerkt worden, daß an Stelle des aus dem Vorstande ausgeschiedenen Bauerntagsbesitzers August Jaschke, der Kaufmann Ernst Schubert in Rothwaltersdorf gewählt worden ist.

Glatz, den 26. Mai 1904.

Königliches Amtsgericht.

Im unser Genossenschaftsregister A ist heute bei der unter Nr. 6 eingetragenen, zu Rosenthal domizilierten Genossenschaft in Firma: „Spar- und Darlehnskasse, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht“ vermerkt worden, daß an Stelle des aus dem Vorstande ausgeschiedenen August Bernhard, Paul Kleineldam aus Rosenthal in den Vorstand gewählt worden ist.

Mittelwalde, den 30. Mai 1904.

Königliches Amtsgericht.

Im unser Handelsregister Abteilung A ist unter Nr. 41 die Firma Josef Neumann's Nachfolger, (Georg Neumann) und als deren Abnehmer der Handelskonsulent Georg Neumann zu Lande eingetragen worden.

Landes, den 28. Mai 1904.

Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Freitalde belegene, im Grundbuche von Freitalde Friedrichsgut Bl. III zur Zeit der Eintragung des Besitzerungsvermerks auf den Namen der Witwe Heute Exner, geb. Böhm, und ihrer beiden Töchter Marie und Auguste Exner in Freitalde eingetragene Grundstück

am 29. Juli 1904,

vormittags 10½ Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle versteigert werden.

Die Bauernwirtschaft ist 16 ha 74 a und 80 qm groß, und mit 36,15 Th. Reinertrag zur Grundsteuer, mit 75 Mark Nutzungswert zur Gebäudeverwertung veranlagt.

Der Versteigerungserwerb ist am 14. Mai 1904 in das Grundbuch eingetragen.

Mittelwalde, 28. Mai 1904.

Königliches Amtsgericht.

Der hinter dem Wohnturm Franz Weidler auf Wernerstorff, Bezirk Brauna u. B., unterm 11. Juli 1899 diesseits erloschene Steckbrief ist erledigt. — D 199.

Wünschelburg, den 18. Mai 1904.

Königliches Amtsgericht.

In der Privatangeklagte des Kaufmanns August Schennit zu Habelschwerdt Prinzipalgegen den Bauerntagsbesitzer Johann Veit zu Wölfelsdorf, eingeladen, wegen Beleidigung, hat das Königliche Schöffengericht zu Habelschwerdt am 18. Mai 1904 für Recht erkannt.

Im Namen des Königs! der Angeklagte, Bauerntagsbesitzer Johann Veit aus Wölfelsdorf, wird wegen Beleidigung unter Aufrechnung der Kosten des Verfahrens zu einer Geldstrafe von 40 — vierzig — Mark im Urturmsgericht zu 10 — zehn — Tagen Gefängnis verurteilt.

Dem Beklagten, Kaufmann August Schennit zu Habelschwerdt wird zugleich die Verlagniss zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils binnen 4 Wochen nach der ihm bekannt gegebenen Rechtsfrist derselben einmal auf Kosten des Angeklagten im „Beigebot“ öffentlich bekannt zu machen.

gez. Schilling.

Ausgefertigt

Habelschwerdt, den 27. Mai 1904.

Kleiner, Altuar, als Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Eine Nutzfluh verläuft Keister, Altweistrz.

Druck und Verlag der Kneissl-Druckerei (Ge. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Riedel, für den Inserenteil: Josef Bischorn, beide in Glatz.

## Total-Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Ladengeschäfts stelle ich mein großes Lager nachstehender Waren zu billigen Preisen zum

## Ausverkauf.

Handschuhe aller Art, nur gute Qualitäten, Hosenträger, Krawatten, Herrenwäsche,

Corsets die neuesten Fascons, Reise-Handtaschen in allen Größen,

Plaidriemen, Hängematten, Stöcke etc.

Hochachtungsvoll

Emil Tschöschner,

Habelschwerdt, Oberring.

## Bilanz pro 31. Dezember 1903.

### A. Activa.

1. Kassenbestand	Mt. 2 835,24
2. Geschäftsguthaben bei anderen Genossenschaften	200,-
3. Laufende Rechnungen	10 180,04
4. GuVhaben bei der Provinzial-Genossenschaftsclasse	11 336,10
5. Verschiedenes	7,-
Summa der Activa	Mt. 24 559,08

### B. Passiva.

1. Geschäftsguthaben	Mt. 900,-
2. Relevvelonds	71 48
3. Vertriebsrücklage	38 38
4. Spareinlagen	7 085 84
5. Laufende Rechnungen	16 375 24
Summa der Passiva	Mt. 24 411,94

### C. Nettogewinn pro 1903

Mt. 140,14

Zahl der im Geschäftsjahr 1903 eingetreteten Genossen 0, Mitgliederstand am 31. Dezember 1903 —.

Niederschwendeldorf, den 26. Mai 1904

Spar- und Darlehnskasse, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Groeger. Fritsch.

## Gelegenheitsaus.

Aus einer ersten Strohutfabrik habe ich die gesamten Reisemuster ca.

450 Stück garnierte und ungarnierte

## Reisehüte,

letzte Neuheiten, gekauft und offeriere dieselben, soweit der Vorrat reicht,

zur Hälfte des bisherigen Preises.

Ein kleiner Teil der Hütte liegt in einem meiner Schaufenster zur Ansicht aus.

## S. Loewy, Glatz, Grünestrasse.

Ein 115 Centimeter hoher Schornstein-Aufsatz und einige tausend gebrauchte Glashörner sind zu verkaufen bei

C. Barth. Glashörnermeister, Glatz, Schwedeldorfstr. Nr. 14

Gute Sensen, S. 1 Mt. Würfe, Weststeine u. dgl. erw. p. F. Vogt, Glatz, Oberring 26

Eine Nutzfluh verläuft Keister, Altweistrz.

Druck und Verlag der Kneissl-Druckerei (Ge. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Riedel, für den Inserenteil: Josef Bischorn, beide in Glatz.

## Bekanntmachung.

Die Riemer-, Sattler- und Töpferer-Zunft zu Glatz (Freie Zunft) hält

Montag, d. 20. Juni d. J., vormittags 9 Uhr,

im Berg-Garten hierfür das

## Jahres-Quartal

ab. Anmeldungen zum Meister-Weitritz, sowie für Freizeit- und

Zusnahmen von Lehrlingen zu vor-

benen Meister-Quartal sind bald an-

ten Unterzeichneter einzusenden.

Auskunft wird gern erteilt.

Glatz, den 3. Juni 1904

Franz Thieler,

Obermeister.

Der Vorstand.

Grafenort.

Gasthof zum Bergschlößel.

Sonntag, den 5. Juni 1904:

## Großes Militär-

## Garten-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des

Schles. Bläser-Bat. Nr. 6. M. F. D.

Direktor: Kapellmeister J. Markscheffel.

Gut gewähltes Programm.

Aufgang nachmittag 4 Uhr.

Entree 50 Pf.

Es laden ergebenst ein

J. Markscheffel, E. Umlauf,

Kapellmeister. Gastwirt.

Für gute Speisen, sowie G-

träume und schnelle Bedienung wird

bestens gesorgt sein.

Die Kurhaus-Verwaltung.

Bad Alt-Heide.

Sonntag, den 5. Juni, nachm. 4 Uhr:

## Großes Konzert

d. d. Freiherrlich v. d. Goltz'sche

Kapelle (Stadtkapelle Linz).

Auf die hervorragende Küche

wird besonder aufmerksam gemacht.

Reich zahlreichen Besuch erwartet

Die Kurhaus-Verwaltung.

Bad Mariathal.

Sonntag, den 5. Juni 1904:

## I. grosses

## Sommerfest

verbunden mit

## Militär-Konzert

von der Regimentskapelle, sowie

feenfache Beleuchtung,

italienische Nacht,

Gondelfahrt mit Musik,

Wasserfeuerwerk und Wald-Konzert.

Aufgang nachm. 5 Uhr.

Eintritt 25 Pf.

Die Bade-Verwaltung.

Brauerei Oberlangenau.

## Zur Tanzmusik

auf Sonntag, den 5. Jant. c. laden

freundlich ein

Jos. Weiner, Brauereibes.

Altwaltersdorf (Mücke).

Sonntag, den 5. Juni 1904:

## Großes Tanzvergnügen

wozu freundlich einlädt

J. Zwiener, Gastwirt.

3 Süd 5 Plenige.

Die Bade-Verwaltung.

Brauerei Oberlangenau.



# Grosser Räumungs-Ausverkauf!

Wegen Umbau meines Geschäftslokales veranstalte ich vom 1. Juni d. J. ab, um mit meinem riesigen Lager zu räumen, einen **grossen Ausverkauf zu spottbilligen Preisen.**

Der Verkauf findet zu streng festen Preisen und nur gegen bar statt.

**Josef Herdens Reste-Handlung, Neurode i. Schl., Theaterstraße.**



Nähre Auskunft über Abfahrten, Fahrpreise usw. erteilt General-Agentur Breslau: Capt. Alexander v. Kloch, Ring 17.

**I Träger,**  
Nägel, Zement, Gips, Tonröhren und Chamotte, Dachpappen und Dachbleche, Carboleum, Teer, Ofenbau-Artikel, Tür- und Fenster-Beschläge, Drahtgeflecht und Stacheldraht, Pumpen und Röhren aller Art, Leitungen s. f. fertig, Landwirtschafts-Artikel, Waagen und Gewichte, Schaufeln und Dauggabeln, Viehfutter-Dämpfer, Senn unter Garantie, Tauchpumpen und -Verteiler, Tonfuttertröge, Reitern, Striegel und Kardässen u. s. w. empfiehlt allerbilligst **Carl Zimmer**, Neurode, Ring 109.

## Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht? rosiges, jugendliches Aussehen? weiße, sammetweiche Haut? u. blend. schön. Zeit? Der gegr. nur Nadebenler **Stedenspferd** **Lilienmilchseife** von Bergmann & Co., Radebeul, mit echter Seife: Stedenspferd & Si. 50 Pf. in Glas bei W. Siedler und K. Friedrich, in Habelschwerdt J. Willisch.

Druck und Verlag des Augustus-Druckerei (S. m. b. d.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Riehulla, für den Inseratenteil: Josef Weißner, beide in Glatz.

## Cement-Rohre

z. B. in allen Trögen z. s. Cement Trotoirplatten pp. liefert billigst

**Paul Weiss,**  
Glatz, Buhberg.

## Englische Schniedesensen

haarscharf geschliffen, feinster Rassierschnitt, liefer unter Garantie [2952]

**Josef Lindner, Glatz, Ring.**

NB. Andere Sensen von 80 Pf. an.

**120000 M.**

kommen bestimmt vom 4. bis 11. Juni d. J. in der St. Rochus-Kirchen-Lotterie

**Düsseldorf** Verlosung

Die Gold- und Silbergewinne werden mit 90 Prozent des angesetzten Wertes vom Lieferanten sofort zurückgekauft gegen

**Bares Geld**

1. Haupt-Gewinn **30000**

2. Haupt-Gewinn **10000**

3. Haupt-Gewinn **5000**

6. a 1500 = 9000

10. a 750 = 7500

10. a 200 = 2000

20. a 100 = 2000

30. a 50 = 1500

100. a 30 = 3000

200. a 10 = 2000

1500. a 5 = 7500

13500 zus. 40500

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

**Lose à 2 Mk.**

11 Lose 20 Mark, Porto und

Liste 30 Pf. versendet

**Heinr. Krämer** Haupt-

Kollektur

Düsseldorf, Jahnstr. 6.

Man versuehe sein Glück in dieser Lotterie.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.

Auf 11 Lose ein Gewinn.

Man beachte die Chance.



-s Der katholische Gesellenverein hielt am Montag abend im "Weißen Adler" eine Versammlung ab, die sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Der Vorsitzende, Herr Pfarrer Bachmann, begrüßte die Erstgenannten und gedachte hierauf in herzlichen Worten des am Sonnabend verstorbenen langjährigen Ehrenmitgliedes des Gesellenvereins, des Schneidemeisters Wenzel Falb, welcher seit dem Verein ein reges Interesse entgegengebracht hat. Für den von hier vergangenen bisherigen Ordner Herrn Wittig wurde mittels Stimmzettel Herr Urner gewählt. Nunmehr erhielt Lehrer Jäschke das Wort zu seinem für diesen Abend übernommenen Vortrage. Redner sprach über die Entwicklung unseres Geldwesens von den frühesten Zeiten bis auf unsere Gegenwart. In eingehender Weise schilderte Redner die unvollkommenen Geldsorten der alten Völker, welche als Lautschriften und Wertmesser lebendes Bisch, Früchte, Pelzwaren, Metallstücke, Tabak und Fische verwandten. Das Metallgeld soll der Tyrann Phaidon von Argos im 8. Jahrhundert vor Christi Geburt in Griechenland zuerst eingeführt haben. In Rom wurden die ersten Silbermünzen im Jahre 269 und die ersten Goldmünzen im Jahre 207 geprägt. Die Entwicklung der Münztechnik wurde eingehend geschildert. Die Ausprägung der Münzen erfolgt bei uns in Deutschland auf Beschluss des Bundesrates. Auf den Kopf der Bevölkerung kommt eine ganz bestimmte Anzahl einer jeden Münzsorte. Für Silbergeld ist ein Höchstbetrag von 15 Ml. pro Kopf und für Kupfer- und Nickelmünzen ein solcher von höchstens 250 Ml. vorgesehen. Bis Ende März 1901 waren ausgeprägt und im Verkehr 3687,8 Millionen Mark in Goldmünzen, und zwar 3077,9 Millionen Doppelkronen (10 Ml.), 606,1 Mill. in Kronen und 4,2 Millionen in halben Kronen. Die halben Kronen sind seit dem 1. Oktober 1900 nicht mehr gelegentlich Zahlungsmittel. In Silbermünzen sind im Umlauf: 120,7 Millionen Mark Fünfmarkstücke, 147,4 Millionen Mark Zweimarkstücke, 198 Millionen Einmarkstücke und 71,5 Millionen Fünfzigpfennigstücke. An Nickelmünzen sind ca. 68 Millionen und an Kupfergeld ca. 16 Millionen im Umlauf. Der Umstand, daß bei Zahlungen größerer Beträge das Metallgeld infolge seines Gewichts unpraktisch wird, führt zur Anwendung des Papiergebotes. 30000 Mark in Silbertälern haben ein Gewicht von 180 Kilogramm, 30000 Mark in Doppelkronen ein Gewicht von zwölf Kilogramm und 30000 Mark in Tausendmarkscheinen haben überhaupt kein nennenswertes Gewicht (ca. 65 Gramm). Der Gebrauch der Banknoten verbreite sich in Europa mit Gründung der Bank von England im Jahre 1694 mehr und mehr ein. Reichskassenscheine gibt es in Deutschland 120 Millionen Mark in Abschritten à 5, 20 und 50 Mark. Die Summe der von den einzelnen Banken in Deutschland ausgegebenen ungedeckten Noten beträgt 541800000 Ml., wovon allein auf die Reichsbank 47000000 entfallen. Beschädigte und für den Verkehr untauglich gewordene Noten werden von der Bank aus dem Verkehr gezogen und verbrannt. Die Bank steht bei beschädigten Scheinen, sobald mehr als die Hälfte einer Note eingeschmolzen wird, vollen Ertrag, ist genau die Hälfte vorhanden, so vergütet sie den halben Ertrag, dagegen leistet sie keinen Ertrag, wenn weniger als die Hälfte einer Note vorhanden ist. Im Anschluß an diesen instruktiven Vortrag rächte Redner an die versammelten Vereinsmitglieder einen warmen Appell, sie durch weise Sparmaßnahmen für spätere Zeiten einen Notgroschen zurückzulegen. Der Vorsitzende dankte dem Redner durch anerkennende Worte.

-s Eine ehrende Auszeichnung errang auf der in Beuthen O.S. stattgefundenen Ausstellung für Gartentechnik u. c. die hiesige Holzrouleur- und Falzstahlfabrik der Firma Brüder u. Co. Sie erhielt aus ihren neuen gelegentlich geschafften, höchst praktischen Gardinenspanner die silberne Medaille.

-s Liquidierung der Spritzenvorräte. Da die Spritzenvorräte für die bei einem Feuer erschienenen freiwilligen Feuerwehren und Gemeindespritzen bei der Kreiscommunalstelle hier oft nicht in der richtigen Weise liquidiert werden, macht der Magistrat darauf aufmerksam, daß folgende Sätze für Fortschaffung der Spritzen und Mannschaftswagen zu liquidieren sind: 6 Mark bis 6 Kilometer, 7 Mark bis 7 Kilometer, 8 Mark bis 8 Kilometer, 9 Mark bis 9 Kilometer, 10 Mark bis 10 Kilometer und für jeden weiteren angefangenen Kilometer 50 Pg.

-s Der Hand- und Grundbesitzerverein hält am Freitag, den 3. Juni, abends 8 Uhr, beim Gastwirt A. Wagner in Kohlendorf eine Versammlung ab, für welche eine wichtige Tagesordnung zur Beratung steht. Ein vollständiges Erscheinen der Mitglieder ist deswegen dringend erwünscht.

-s Das Königsschützen unserer Schützengilde findet am 5. und 7. Juni statt. Auf demselben ist auch ein Volksfest und ein Geldsagelicht verbunden. Der Ausmarsch der Schützen erfolgt Sonntag mittags 1 Uhr. Die Königsschütze wird Sonntag nachmittag so lange als möglich und Montag vormittags bis 12 Uhr beobachtet. Konzert findet Montag, den 6. Juni, von nachmittags 7 Uhr ab im Garten des Herrn Barth statt. Der Einmarsch der Schützen erfolgt Dienstag, den 7. Juni, nachmittags 5½ Uhr.

-s Bezuglich des Tierhäuserfestes wurde am Sonnabend im Gasthaus zu den "Vier Löwen" eine Komiteesitzung abgehalten. Für die Verlohnung sind recht wertvolle Gewinne festgestellt worden, so ein Pferd, 2 Rinder, 3 Schafe, 2 Kalber und Geflügel. Es wurde ferner vom Komitee der Beschluß gefaßt, Gewinne im Betrage von 1800 M. in unserer Stadt anzulauen.

X Schlegel, 31. Mai. Das im vorigen Jahre erbaute evangelische Bet- und Schulhaus wurde gestern feierlich eingeweiht. Das neue Gotteshaus war auf das Prächtigste ausgeschmückt, am Fuße der Freitreppe war eine Ehrenglorie errichtet und der Weg mit Blumenwipfern ausgekleidet worden. Die Geschichte der Erbauung ähnelt derjenigen unserer neuen Schule. Vor mehr als 25 Jahren waren von 2 Wohltäterinnen, Fr. Maria v. Studnitz und Baroness de Wilde 1800 Mark als Grundstock des Bauwunds gesetzt worden. Durch freiwillige Spenden der ev. Gemeinde Mitglieder von hier und Ebersdorf und durch Zuwendungen des Gustav Adolf-Vereins wuchs dieses Kapital inzwischen auf 12000 Mark an, so daß man endlich an die Ausführung des Bauplanes herantreten konnte. Der Bauplatz war schon vor mehreren Jahren läufig erworben worden. Am 19. April 1903 fand die Grundsteinlegung statt, stark beeindruckt durch die Unbilden eines heftigen Schneesturms. Der Bau wurde vom Herrn Maurermeister Adam Neurode in kurzer Zeit aus das Saubeste ausgeführt. Zur gefeierten Feier, welche vom herrlichen Frühlingswetter begünstigt wurde, waren eingeladen und erschienen der Kgl. Herr Landrat Graf zu Dohna, der Kgl. Kreischulinspektor Herr Weber, 14 auswärtige geistliche Herren, eine Anzahl Lehrer der Umgegend und der ev. Kirchenchor aus Neurode. Die meisten Gäste kamen mit dem Buge um 10½ Uhr hier an und wurden mit Wagen vom Bahnhofe abgeholt. Im Gräf. Palatinschen Schlosse fand Empfang durch die Herrschaften statt, Joann ordnete sich der Feierzug nach folgender Gruppierung: Pfarrer, Kreuzträger, Schultinder, Lehrer und Schulvorstand, Kirchenälteste, Gemeinde-Vertreter, Superintendent, Kontraktor, Pastor, Konfessorial-Präsident geleitet vom Landrat und Kreischulinspektor, Provinzial-Synodal-Vorstand, Gustav Adolf-Vereins-Hauptvorstand, die Geistlichen mit den hl. Gesäßen, Ehrengäste und Gemeinde-Mitglieder. Der Zug bewegte sich unter Gesang des Liedes "Stieg auf, du Lied im höhern Chor" vom Schloßhofe nach dem Gotteshaus. Auf dem 1. Podest der Freitreppe hielt der Bausitzer des Adamshausen Baugeschäfts, Herr Diescher, an den Superintendenten Herrn Palmer-Landau eine kurze Ansprache und überreichte die Schlüsse. Derselbe übergab diese wiederum dem Pastor Herrn Hermann Neurode, welcher im Namen der allerhöchste Dreitümigkeit die Kirchenfürst öffnete. Nun erfolgte der Einzug. Herr Lehrer Röhrer spielte ein Präludium, bis die Festversammlung Platz genommen hatte. Beider reichte der Raum bei weitem nicht aus. Den Weihalt vollzog der Konfessorialrat Herr Dr. v. Haase-Dresden, die Liturgie hielt Herr Superintendent Palmer und die Festpredigt Herr Pastor Hermannmann. Der Neuroder Kirchenchor trug 2 stimmungsvolle Geistliche vor. Nach der liturgischen Feier stand im Kleischen Saalhofe ein Festessen statt, an welchem gegen 70 Personen teilnahmen. Zabrézische Toast und Ansprachen trugen dazu bei, daß das vorzüglich zubereitete Mahl einen heiteren und allzeit beständigen Verlauf

nahm. Der 6 Uhr-Zug entführte einen großen Teil der Festgenossen wieder nach ihrer Heimat.

## Aus anderen Kreisen.

+ Waldenburg, 29. Mai. In der gestrigen Vereinsitzung der "Katholischen Lehrer-Vereinigung Waldenburg" im "Försterhaus" zu Dittersbach hielt das Vereinsmitglied Lehrer emer. Bittner-Dittersbach einen feierlichen Vortrag über seine Reise mit den Pilgern der deutschen katholischen Arbeitervereine nach Rom zur Erfüllung des internationalen Arbeiterdenkmals auf dem Lateran. In einem zweiten Vortrage wird Herr Bittner seinen Aufenthalt in Rom selbst schildern. Sonnabend, den 18. Juni, findet in Königstein eine Gauversammlung sämlicher katholischen Vereine am mittelschlesischen Gebirge statt. Die vorbereitenden Arbeiten hat die "Katholische Lehrer-Vereinigung Waldenburg" übernommen. - Fidelikommissther Egmont Tießlich auf Reußendorf, zugleich Besitzer der Porzellanfabrik in Altmösser, ist in den erblichen Adelsstand erhoben worden. - Vom 15.-18. Juni findet in Bad Salzbrunn die 20. Gedenkschau der Norddeutschen Holz-Berufsgenossenschaft statt. An diesen Tagen ist eine allgemeine Illumination der gesamten Anlagen des Bades in Aussicht genommen.

N. Götschberg, 21. Mai. Das Projekt für den Neubau eines katholischen Schulhauses ist fertiggestellt. Der Bau ist auf 155000 Mark, die innere Einrichtung auf 9910 Ml. veranschlagt. - Bei einem Neubau in Ober-Hermendorf fürzte von einem Aufzug ein Rauhstöbel herab und durchschlug dem unten siehenden Bauarbeiter die Schädeldecke.

Rimptitz, 27. Mai. Die Missionserneuerung stand in der dam Pfingstwoche vorangegangenen Woche in der hiesigen kath. Pfarrgemeinde statt. Zu diesem Zwecke waren P. Pastor Lang und P. Haas vom Muttergottesberg bei Grulich hier anwesend. Möchte die legenstreiche Wohlthat der Patres recht dauernde Früchte zeitigen, auf daß das Hauptein Rathaus in unserer Gegend immer steller sich zusammenschließe und erstärke zu Gottes Ehre und dem Seelenheile aller einzelnen. Die Schlüsse der Missionserneuerung fand Donnerstag, 19. Mai, abends 7 Uhr, statt. In Schlüsse derselben nahm Herr Pfarrer Wolf Veranlassung, in herzlichen Worten den Missionaren zu danken für die eifige Tätigkeit am hiesigen Orte und seiner Gemeinde für die rege Beteiligung an der nunmehr beendeten gründlichen Mission. (Schl. Bzg.)

## Aus Nachbargebieten.

+ Grulich, 31. Mai. Dank der günstigen Witterung ist der Besuch des nahen Muttergottesberges hier ein sehr guter. Um Dreikönigssonntage allein waren daselbst 14 Prozessionen, zum Teil aus Deutschland. Der Kommunikanten waren so viele, daß auf den Altären draußen die heilige Kommunion gespendet wurde. An die 14000 sandten sich heuer hier am Ende des Jahres ein. Der gegen die "Los von Rom" - Zeige neubebliche S. Bonifatius-Verein zählt oben seit Weihnachten auch seine 425 Mitglieder. - Nachdem für einen evangelischen Kirchenbau insbesondere drüben im "Reich" eifrig gesammelt worden (der "Gustav Adolf-Verein" spendete allein 25000 Ml.), fand am Dreikönigssonntage die Grundsteinlegung statt. An 600 Personen, darunter 8 Pastoren, nahmen an der Feier teil. Aus Grulich und Umgebung war die Beteiligung gering. Das Weiter ließ zu menschlich übrig, denn gerade an diesem Tage gewittert es in Grulich. Am Nachmittage sollen alle acht Pastoren oben auf dem Muttergottesberg bei der Matandacht gewesen sein. Warum wohl? Glaubten sie, es würde am Ende oben auf dem Berg vorwürgt werden, was da unten soeben geschehen? Der Zulau wollte es, daß nach längst vorgelegtem Blane gerade auf diesen Tag die Abhandlung über Maria, Mutter der Verlassenen, eintrat: Verlassen und hilfesbedürftig sind die armen Seelen und jene, die von der Kirche Christi teils ohne eigene Schuld, teils aus eigener Schuld abgeirrt. Unter anderen war auch das Beispiel jenes Protestant, der sich mit der Verkündung des Pastors, Gott sei barmherzig, er werde ihm die Sünden verzeihen, nicht berühren konnte, und erst in der Rückkehr zur Mutterkirche und deren Gnadenmitteln die ersehnte Ruhe fand. Einem des Herren vom Evangelium blieb ein Spätterchen von der Predigt in der Rehle sitzen, und er hupete sich dann draußen aus: wie ein Mensch Sünden nachlassen könne! und er meinte, so was habe er noch nie gehört. Und doch weiß bei uns jedes Kind, wie Jesus seiner Kirche diese Gewalt übergeben, als nach der Predigt rückt geworden, welch selene Pilger bei der Matandacht gewesen, und wie die Predigt ihnen angelächelt, haben die Katholiken sich lästlich gespottet und stundenweit am gleichen Tage es weitererzählt, wie die "Herren vom Evangelium" zu einer Standeslehr gekommen seien. An der evangelischen Kirche wird nun eifrig gearbeitet, und die Glaubensbrüder in Deutschland, jung und alt, öfters gewiß noch öfter ihre Geldbörsen, damit das junge Brüderchen hier nicht in schweres Not komme.

\* Böhme. Im Park des benachbarten Bädagotiums Ostrau fand am 29. Mai die Enthüllung des Bronze-Denkmales für den Gründer des Bädagotiums, den verstorbenen Direktor Dr. Alexander Böhme-Schwarzbach, in feierlicher Weise statt. Der Schöpfer des Kunstwerks ist Harry Magnusson, dessen Name für die Vorzüglichkeit der Arbeit bürgt. Die Anregung zu dem Denkmal war von ehemaligen Schülern anlässlich des 50-jährigen Instituts-Jubiläums (1900) gegeben. Die Feier, der die Spender der Behörden, das Komitee, geladene Gäste, die Familie des Entschlafenen und ganz Ostrau bewohnten, nahm einen würdigen und erhebenden Verlauf.

## Gerichtliches.

Glaz, den 2. Juni.

+ Strafammerichtung vom 30. Mai. Vorlesender: Herr Landgerichtsrat Sack bezw. Herr Landgerichtsrat Ulse. Vertreter der Anklage: Herr Professor Langer. Unter verschlossenen Türen wird verhandelt gegen den 43 Jahre alten, unbestraften Fabrikarbeiter Franz Jäschke aus Ullersdorf, Kreis Glaz, gegenwärtig hier in Untersuchungshaft. Delit: Verbrecher aus § 176 Absatz 3 gegenüber dem Schulmädchen H. B. (seiner Pflegeeltern). Der Gerichtshof spricht das Schuldig aus und bewilligt dem Angeklagten, welcher hinsichtlich seiner geistigen Fähigkeiten schwach beanlagt ist, mildester Umstände. Strafen: 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 2 Jahre Eherverlust. Der mehrfach auch wiederholt mit Zuchthaus vorbedrohte Knecht Anton Dittler aus Kunwald, Bezirk Senftenberg, stehttkt wie ein Rabe. Derselbe kam im April d. J. wieder einmal aus Böhmen nach Preußen herüber und stahl 4 Bestrigern in Lichtenwalde und Berlinsbörse eine größere Zahl Wäschestücke, welche zum Bleichen ausgelegt worden war. Der Diebstahl wurde bald bemerkt und der Langfinger konnte nach kurzer Zeit dingfest gemacht werden. Aus der Untersuchungshaft vorgesetzte, giebt Dittler zu, diese Diebstähle verübt zu haben. Nach seiner Angabe hat er die gestohlene Wäsche zu einer Weibsperson in Lichtenwalde geschafft, um sie dann, nachdem sie trocken geworden, an den Mann zu bringen. Urteil: 3 Jahre Zuchthaus, 4 Jahre Eherverlust, Duldung von Polizei-Aufsicht. - Der hier in Untersuchungshaft befindliche kroatische Fahrarbeiter Emili Bösnic, aulegt beim Bahnhof Reinerz-Bahndesgrenze beschäftigt, soll nach der Anklage am 16. Februar den Gastwirt Römis in Lörrach bei Bönni um 4,80 Mark betrogen und diese, nachdem er keine Spesen mehr kreditieren wollte, gedroht haben: "Wenn Sie uns nichts mehr zu trinken geben, verschlagen wir die ganze Bude". Die Beweisaufnahme ergibt jedoch, daß dies von einer Bechpfeiler und von einer gegenüber Römis begangenen Nötigung nicht die Rede sein kann. Bösnic wird daher freigesprochen. - Wegen Duldung gewerbsmäßigen Glücksspiels stand ein Berliner Schankwirt vor dem Schöfengericht. Etwa 16 Zeugen waren geladen, die aus Russland stammten und in dem Schanklokal des Angeklagten ein Kartenspiel. "Odu" gespielt hatten, das zu den Glücksspielen gehören soll. Der Verleidiger erkannte sich aus seinem Königsberger Studentenzeit dieses Spieles, das er öfter mit russischen Studenten gespielt hatte, und behauptete, daß es dabei keineswegs auf bloßes Glück, sondern auch auf Geschicklichkeit ankomme, während der Kriminalkommissar von Mautersfel das Spiel mit "Polern" auf eine Stufe stellte. Der Vorsteher sprach vor, das Spiel vorzuführen; ein Kartenspiel war bald zur Stelle und so entwickelte sich dann im Gerichtssaale auf kurze Zeit ein regelrechtes Spielchen. Der Gerichtshof kam auf Grund dieser praktischen Erfahrung zur Freisprechung des Angeklagten.

seines Landstreitens übernachtete er 4mal in der Scheuer des Sandmann und stahl wiederholt Räucherfleisch im Wert von 8 Mark, sowie 1/4 Pfund Butter, der Nagel des Sandmann gehörig. Am 7. Mai gelang es, ihn einzunehmen. Der Angeklagte räumt diese Straftaten ein, bestreitet aber, dem Dienstjungen Hauck ein Jackett geholt zu haben, was ihm durch die Anklage ebenfalls zur Last gelegt wird. Die Beweisaufnahme ergibt auch nicht ein genügendes Material, um erkennbar gegen den Angeklagten auf 3 Monate Gefängnis und 2 Wochen Haft. - Der Schlossermeister August Petracz, hier in Haft, und der Schmiedemeister Franz A. Kastner, beide aus Wartza, besuchten am 11. April eine Tanzveranstaltung in den "Drei Bergen" zu Giersdorf und aus Wartza in einen Wortwechsel. Im Verlaufe derselben vertritt Petracz dem Schöfengericht mehrere Weisheiten und auch Kastner als Freund des Petracz blieb nicht unmitig. Der Weisheit wird zu 1 Jahr 3 Monaten, Kastner zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. - Vor längerer Zeit wechselten zwei Bataillone der 88er ihre Kasernementa. Ein Bataillon, das zuvor aus dem Schlossberg w. gelegen, fand hierbei Gebauer dieses Diebstahls schuldig zu sprechen. Der Gerichtshof verurteilte gegen den Angeklagten auf 3 Monate Gefängnis und 2 Wochen Haft. - Der Schlossermeister Franz A. Kastner, hier in Haft, und der Schmiedemeister Franz A. Kastner, beide aus Wartza, besuchten am 11. April eine Tanzveranstaltung in den "Drei Bergen" zu Giersdorf und aus Wartza in einen Wortwechsel. Im Verlaufe derselben vertritt Petracz dem Schöfengericht mehrere Weisheiten und auch Kastner als Freund des Petracz blieb nicht unmitig. Der Weisheit wird zu 1 Jahr 3 Monaten, Kastner zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. - Vor längerer Zeit wechselten zwei Bataillone der 88er ihre Kasernementa. Ein Bataillon, das zuvor aus dem Schlossberg w. gelegen, fand hierbei Gebauer dieses Diebstahls schuldig zu sprechen. Der Gerichtshof verurteilte gegen den Angeklagten auf 3 Monate Gefängnis und 2 Wochen Haft. - Der Schlossermeister August Petracz, hier in Haft, und der Schmiedemeister Franz A. Kastner, beide aus Wartza, besuchten am 11. April eine Tanzveranstaltung in den "Drei Bergen" zu Giersdorf und aus Wartza in einen Wortwechsel. Im Verlaufe derselben vertritt Petracz dem Schöfengericht mehrere Weisheiten und auch Kastner als Freund des Petracz blieb nicht unmitig. Der Weisheit wird zu 1 Jahr 3 Monaten, Kastner zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. - Der Schlossermeister August Petracz, hier in Haft, und der Schmiedemeister Franz A. Kastner, beide aus Wartza, besuchten am 11. April eine Tanzveranstaltung in den "Drei Bergen" zu Giersdorf und aus Wartza in einen Wortwechsel. Im Verlaufe derselben vertritt Petracz dem Schöfengericht mehrere Weisheiten und auch Kastner als Freund des Petracz blieb nicht unmitig. Der Weisheit wird zu 1 Jahr 3 Monaten, Kastner zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. - Der Schlossermeister August Petracz, hier in Haft, und der Schmiedemeister Franz A. Kastner, beide aus Wartza, besuchten am 11. April eine Tanzveranstaltung in den "Drei Bergen" zu Giersdorf und aus Wartza in einen Wortwechsel. Im Verlaufe derselben vertritt Petracz dem Schöfengericht mehrere Weisheiten und auch Kastner als Freund des Petracz blieb nicht unmitig. Der Weisheit wird zu 1 Jahr 3 Monaten, Kastner zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. - Der Schlossermeister August Petracz, hier in Haft, und der Schmiedemeister Franz A. Kastner, beide aus Wartza, besuchten am 11. April eine Tanzveranstaltung in den "Drei Bergen" zu Giersdorf und aus Wartza in einen Wortwechsel. Im Verlaufe derselben vertritt Petracz dem Schöfengericht mehrere Weisheiten und auch Kastner als Freund des Petracz blieb nicht unmitig. Der Weisheit wird zu 1 Jahr 3 Monaten, Kastner zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. - Der Schlossermeister August Petracz, hier in Haft, und der Schmiedemeister Franz A. Kastner, beide aus Wartza, besuchten am 11. April eine Tanzveranstaltung in den "Drei Bergen" zu Giersdorf und aus Wartza in einen Wortwechsel. Im Verlaufe derselben vertritt Petracz dem Schöfengericht mehrere Weisheiten und auch Kastner als Freund des Petracz blieb nicht unmitig. Der Weisheit wird zu 1 Jahr 3 Monaten, Kastner zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. - Der Schlossermeister August Petracz, hier in Haft, und der Schmiedemeister Franz A. Kastner, beide aus Wartza, besuchten am 11. April eine Tanzveranstaltung in den "Drei Bergen" zu Giersdorf und aus Wartza in einen Wortwechsel. Im Verlaufe derselben vertritt Petracz dem Schöfengericht mehrere Weisheiten und auch Kastner als Freund des Petracz blieb nicht unmitig. Der Weisheit wird zu 1 Jahr 3 Monaten, Kastner zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. - Der Schlossermeister August Petracz, hier in Haft, und der Schmiedemeister Franz A. Kastner, beide aus Wartza, besuchten am 11. April eine Tanzveranstaltung in den "Drei Bergen" zu Giersdorf und aus Wartza in einen Wortwechsel. Im Verlaufe derselben vertritt Petracz dem Schöfengericht mehrere Weisheiten und auch Kastner als Freund des Petracz blieb nicht unmitig. Der Weisheit wird zu 1 Jahr 3 Monaten, Kastner zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. - Der Schlossermeister August Petracz, hier in Haft, und der Schmiedemeister Franz A. Kastner, beide aus Wartza, besuchten am 11. April eine Tanzveranstaltung in den "Drei Bergen" zu Giersdorf und aus Wartza in einen Wortwechsel. Im Verlaufe derselben vertritt Petracz dem Schöfengericht mehrere Weisheiten und auch Kastner als Freund des Petracz blieb nicht unmitig. Der Weisheit wird zu 1 Jahr 3 Monaten, Kastner zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. - Der Schlossermeister August Petracz, hier in Haft, und der Schmiedemeister Franz A. Kastner, beide aus Wartza, besuchten am 11. April eine Tanzveranstaltung in den "Drei Bergen" zu Giersdorf und aus Wartza in einen Wortwechsel. Im Verlaufe derselben vertritt Petracz dem Schöfengericht mehrere Weisheiten und auch Kastner als Freund des Petracz blieb nicht unmitig. Der Weisheit wird zu 1 Jahr 3 Monaten, K

nieder und weinten und beteten und gedachten nicht mehr der überstandenen Leiden und auch nicht der bevorstehenden Gefahren.

10. Juni.

1190. Tod des Kaisers Friedrich Barbarossa. Er war 1122 geboren und wurde nach dem Tode seines Vaters Friedrichs des Einäugigen 1147 Herzog von Schwaben und nach dem Tode Konrads III. 1152 deutscher Kaiser. Wegen seiner Streitigkeiten in Italien, besonders mit den lombardischen Städten, unternahm er sechs Heereszüge nach diesem Lande und verfuhr mit äußerster Strenge gegen Tortona, Crema, Mailand etc., besonders aber kam er mit Papst Alexander III. in Streitigkeiten und ernannte Viktor IV. und dann Paschal III. als Gegenpapst. Später versöhnte er sich mit dem Papste. Schon am 18. Juni 1155 war er von Hadrian IV. zum Kaiser gekrönt worden. Wie er bereits 1147 mit Kaiser Konrad einen Kreuzzug mitgemacht hatte, so trat er als Greis 1189 nochmals einen an, schlug das große Heer des Sultans von Eikonion und stürmte diese feste Stadt, ertrank aber nachher im Flusse Kalykadnos oder Seleph. Ihm folgte auf dem deutschen Thron sein Sohn Heinrich VI.

11. Juni.

816. Tod Papst Leo III. Dieser Heilige war in Rom geboren, trat in den Benediktiner-Orden und folgte 795 Hadrian I. auf dem päpstlichen Stuhle. Im Jahre 799 kam eine Verschwörung gegen ihn zu Stande, an deren Spitze 2 Geistliche, Neffen des verstorbenen Papstes, standen. Als Leo aus dem Lateranpalaste tritt, um der Markusprozession zuwohnen, überfielen ihn die Verschworenen, misshandelten ihn grausam und schleppten ihn durch die Straßen. Durch herbeigeeilte Hilfe gerettet, flüchtete er sich zu Karl dem Großen nach Frankreich, der ihn mit militärischer Bedeckung wieder nach Rom brachte, dafür aber von ihm am Weihnachtsfeste 800 als römischer Kaiser gekrönt wurde. Leos Nachfolger war Stephan IV. (V.)



### Druck der Pfaffen.

Unter der Überschrift: "Der Druck der Pfaffen", wird der "A. A." aus Grimmia geschrieben: "Herr Schulze, ein sozialistischer Kandidat, hält seine Wahlrede, welche schlägt: Darum sage ich Euch, Menschen, es wird nicht eher besser in der Welt, ehe wir nicht loskommen von dem Druck der Junker und Pfaffen." Donnernder Beifall. Herr Schulze sieht sich mit siegesbewußtem Lächeln. Als die Diskussion begann, meldete sich einer aus dem Hintergrunde zum Worte. "Warter L." murmelte es im Saale. Alles horchte mit Spannung.

Er begann: "Herr Schulze hat zum Schluß von dem Druck der Junker und Pfaffen geredet. Was die Junker betrifft, so habe ich eigentlich zu wenig mit Junkern zu tun gehabt, um beurteilen zu können, ob sie die Leute drücken. Einige habe ich kennen gelernt, das waren recht menschenfreudliche Herren. Wahrscheinlich hat Herr Schulze als Arbeiter mehr in höheren Adelskreisen verdeckt; vielleicht ist er so freundlich und nimmt uns nachher die Junker mit Namen, unter deren Druck er zu leiden gehabt hat! — Über die Pfaffen! Ich gehöre selbst zu dieser vermeidlichen Menschenklasse. Und da muß ich leider mit dem Gefändnisse beginnen: Ich habe Herrn Schulze auch gedrückt!" Es ist nun vier Jahre her, da stand seine Frau. Ich habe ihr damals die Grabrede gehalten und da mit das Herz warm war, auch dem betrubten Gatten in herzlicher Teilnahme die Hand gedrückt. Das war der erste Druck! — Vier Wochen darauf hörte ich, daß Herr Schulze wegen sozialistischer Umtriebe aus der Arbeit entlassen worden und nun mit seinen hilflosen Kindern in arge Not geraten sei. Da bin ich wieder zu ihm gegangen und habe ihm abermals die Hand gedrückt und auch etwas in die Hand, soweit meine Kräfte reichten. Das war der zweite Druck! — Nach weiteren vier Wochen kloppte es eines Tages an meine Tür und herein trat Herr Schulze und bat, ob ich nicht ein gutes Wort einlegen wolle bei dem Herrn, daß er doch wieder in Arbeit käme. Da habe ich ihm abermals die Hand gedrückt und versprochen, daß ich es versuchen wolle. Und ich freue mich, daß er auf meine Befürwortung wieder aufgenommen worden ist. Das war der dritte Druck! — Und darum, meine Herren, siehe ich heute als armes Sünder vor Herrn Schulze und muß allen bekennen: Ich habe ihn wiederholt gedrückt!"

Ein Lächeln ging durch den Saal: Alle Augen waren auf Herrn Schulze gerichtet. Der aber schien tatsächlich etwas bedrückt zu sein.

### Abenteuer mit Löwen.

Die englische Zeitung "Mercury" berichtet über ein kürzlich stattgefundenes Abenteuer mit Löwen wie folgt:

Mr. Wolhuter war rähe beim Oliphantsriver zu Pferde auf der Jagd, als plötzlich ein Löwe an ihm heraußsprang und ihn vom Pferde herunterstieg. Dieses galoppierte, vom Löwen verfolgt, davon. Ehe der Jäger sich noch klar darüber wurde, was geschah, sprang ein zweiter Löwe heran und schaute ihn, sah ehe er im Fallen den Boden erreichte, an der Schulter, und zwar in solcher Stellung, daß das Gesicht außwärts, Beine und Körper aber sich unterhalb des Löwen befanden. Die Bestie stieß einen lauten, schrillenden Ton aus, ähnlich wie eine Katze dies in leiserer Weise tut, wenn sie mit einer Maus abzieht und trabte mit ihm einen Pfad entlang.

Auf einmal machte der Löwe einen Augenblick halt; es gelang Mr. Wolhuter, sein Jagdmesser frei zu machen und es dem Raubtier zweimal in die Seite und einmal in die Kehle zu stoßen, was dieses veranlaßte, den Jäger fallen zu lassen. Nun folgte eine Szene, die an Entsetzen wohl kaum ihresgleichen hat. Als Mr. Wolhuter, durch Schmerz, Blutverlust und Seelenangst fast erschöpft, Aug' in Aug' dem verwundeten Löwen gegenüberstand und starr in solchen Sprung erwartete, der für den verwegenen Jäger nur den sicher Tod bedeutete, da erinnerte sich dieser plötzlich, daß er früher merkwürdige Geschichten gehört habe von dem wunderbaren Einfluß der menschlichen Stimme auf wilde Tiere. Und in den dunkeln, einsamen Tiefen des südfranzösischen Urwaldes trug sich jetzt das erstaunliche Schauspiel zu, daß ein verwundeter Mann einem Löwen eine Standrede hielt und ihm mit den denkbar verächtlichsten Ausdrücken beschimpfte in der Absicht, dadurch sein teures Leben zu retten.

Aber noch erstaunlicher war die Fortsetzung dieser unheimlichen Szene; denn nach wenigen Augenblicken drehte der Löwe sich um und ging langsam und knurrend davon. Das Knurren wurde übrigens immer schwächer, klang soeben wie Wehklage und hört zuletzt ganz auf; der Löwe war tot. Eine spätere Untersuchung ergab, daß der e' Stich des Jagdmessers das Herz des Raubtiers gestreift und der zweite es zum Teil geschlagen hatte.

Sobald der Löwe sich zum Gehen gewendet hatte, war Mr. Wolhuter, so rasch seine verwundete Schulter es ihm erlaubte, auf einen Baum geskittert. Kaum saß er ca. zwölf Fuß über dem Boden, da kam der andere Löwe zu der Stelle zurück, wo er überfallen worden war, und verfolgte die Blutspur bis an den Fuß des Baumes. "Dann folgte", so erzählt der Jäger selbst, "mein Hund, ein großes, ungeschlachtes, sehr mutiges Tier, mit welchem ich schon öfters Löwen gejagt hatte. Ich rief nun meinem Hund zu und hörte ihn auf den Löwen. Er schoß unter lautem Gebell wütend heran; der Löwe rettete, wandte sich jedoch bald wieder um — und stellte sich auf den Hund. Dieser wach geschickt aus und fuhr fort, den Löwen bellend zu umgehen, bis sich dieser plötzlich davon machte. Ich fühlte mich einer Ohnmacht nahe und band mich am Baume fest, weil ich fürchtete, bewußtlos zu werden und herabzufallen."

Bald darauf kamen die Eingeborenen Begleiter und trugen ihren Herrn zum Lager zurück, indem sie auf dem Bege brennende Schilfbüschel trugen. Der Löwe, seitwärts im Grase schleichend, begleitete sie eine Strecke weit, kam jedoch nicht mehr nahe heran. Der verwundete Jäger wurde später nach dem Hospital in Barberon gebracht, woselbst Blutvergiftung festgestellt wurde, von welcher er indessen bald wieder genes.

Die Wahrheit dieses Abenteuers wird durch den Magistrat von Barberon und Major Hamilton vom 6. Dragoner-Regiment verbürgt.

(Br. M. Aegidius in "Vergleichsmünch.")

### Zur Beherzigung.

Ein jeder sucht ein All zu sein,  
Und jeder ist im Grunde nichts.

Man ist bestriedigt, sobald man einzagen kann.

Lebe wie du, wenn du stirbst,  
Wünschen wirkt, gelebt zu haben.

Adel sitzt im Gemüt,  
Nicht im Gedult.

### "Eelig und die Varmherzigen."

Bei der Expedition des "Gebirgsboten" gingen an milden Gaben ein:

Für den Boulzatins-Verein: Uingen, Neugersdorf 3,05 Mt.

Für den Waisenvater-Verein in Treissen: Von Bober, Mutter und Sohne 3 Mt. Uingen, Netzbach 80 Pg. (Abzug aus Strasporto wegen Verwendung ungültiger Marken 20 Pg.) Durch Kaplan Babelscherwerdt 1 Mt. Uingen, Babelscherwerdt 1,50 Mt. Uingen, Babelscherwerdt 1 Mt.

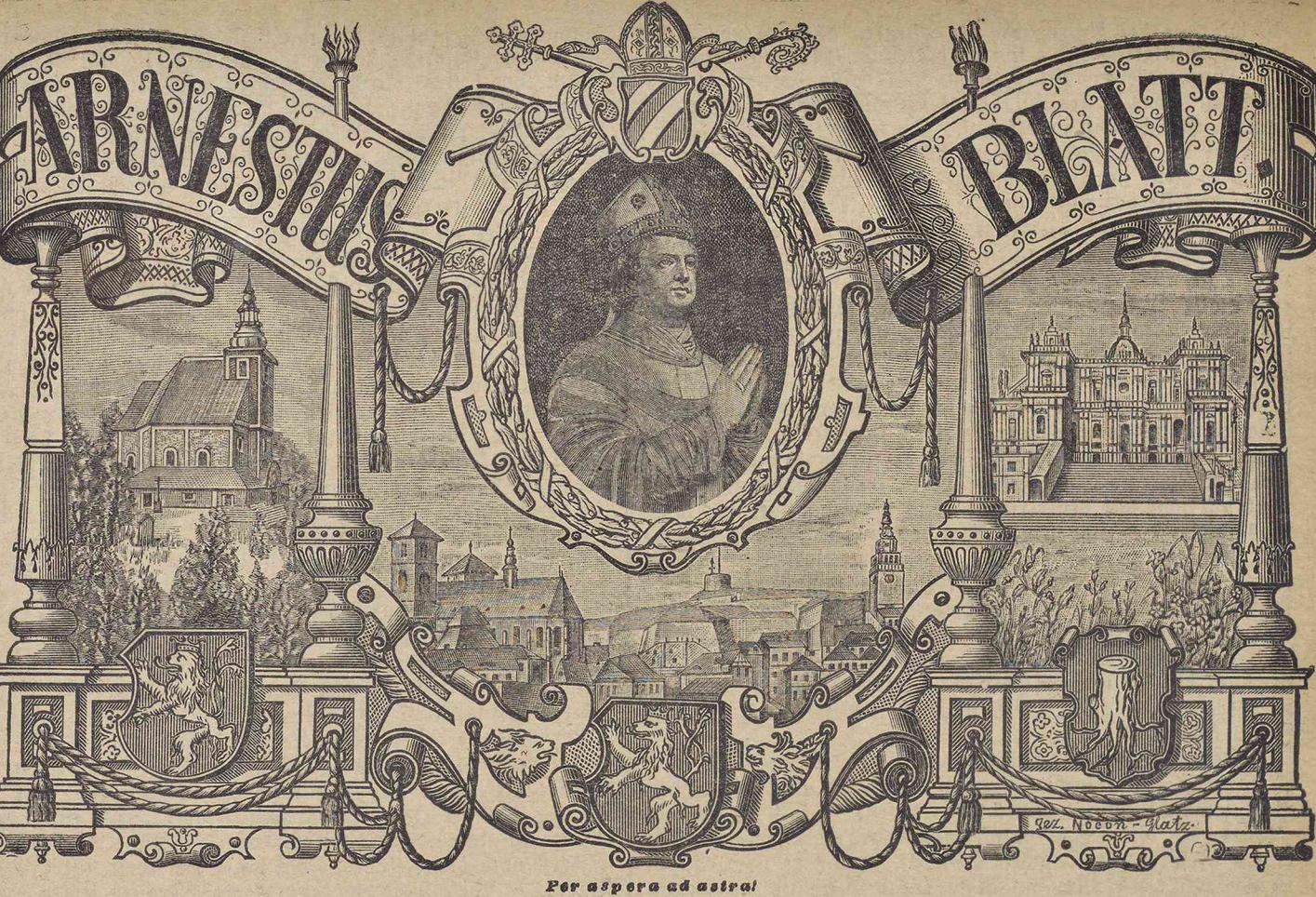
Für das Josephshaus in Berlin: H. Lanz, Eisendorf 1,50 Mt. Uingen, Stolzenau 1 Mt. Uingen, Babelscherwerdt 1 Mt. N. R. Breslau 1 Mark.

Für die Antoniuskirche in Fürstenwalde a. d. Spree: R. B. Oberdammendorf 1 Mt.

Für die Körpus-Christi-Kirche in Berlin: Uingen, Babelscherwerdt 1,50 Mark.

Für das Leohospiz in Berlin: Durch Oberkaplan Meyer (direkt gestellt) 50 Mt.

Für die Liebfrauenkirche in Berlin: A. T. G. 10 Mt.



Gratis-Beilage zum "Gebirgsboten" Nr. 45.

Nr. 23.

Glatz, Sonntag, 5. Juni 1904.

6. Jahrgang.

### Wochenkalender.

Juni. (Herz-Jesu-Monat)

5. Sonntag. Fronleichnamssonntag. 2. nach Pfingsten. Bonifatius, erster Erzbischof von Münz, Bischof der Deutschen. Fest 2. Kl., † 755.

6. Montag. Norbert, Erzbischof von Magdeburg, Bischof des Prämonstratenserordens, † 1134.

7. Dienstag. Robert, Abt des Cisterzienser-Klosters Newminster, † 1159.

8. Mittwoch. Bedardus, Bischof von Bayon, † 545. Rlobulus, Bischof von Metz, † 696

9. Donnerstag. Octavianus des heil. Fronleichnamsfestes. Primus und Felizian, Brüder und Mart., † 286. Fest des hl. Herz Jesu. Fest 1. Kl. Margareta, Königin von Schottland, † 1093. Bardo, Bischof von Münz, † 1051.

10. Freitag. Barnabas, Apostel.

### Das beste Sparkassabuch.

Von P. Adolf.

Das Evangelium spricht vom Gastmahl eines guten, vornehm, gästlichen Mannes. Sogar gezwungen hat dieser die Leute hereinzuholen zum Gastmahl, auch die Armeren waren ihm nicht zu schlecht. Der liebe Heiland hat diese Geschichte einerseits von sich selber erzählt, um so recht sein liebes, gutes Herz zu zeichnen. Er selbst hat es ja so gemacht. Möchten wir seine Güte doch verstehen! Andererseits hat er es gewiß auch erzählt, um uns ein gutes Beispiel zu geben, wie wir es auch machen sollen: wir sollen voll Güte sein gegen die andern, voll Freundschaft, voll Freigebigkeit, wie sollen die Nächstenliebe üben zumal in der Tat zumeist natürlich gegen die Armen.

Ganz gewiß, wenn wir jetzt am Anfang des Monats uns nachdenken, wie wir dem Herzen Jesu etwas zu Ehren tun können, was ihm wirklich Freude macht, so kann uns wohl kaum Besseres einfallen als die Nächstenliebe, weil wir durch sie dem Herzen Jesu so recht ähnlich werden.

Nun, wer die Nächstenliebe üben will, muß zweierlei tun: erstens nichts, was gegen dieselbe ist, und zweitens alles, was derselben dient.

Was du nicht willst, daß man dir tu', das sag' auch keinem anderen zu! Und "was ihr dem Geringsten meiner Brüder tut, das habt ihr mir getan!" sagt Jesus. Du willst auch nicht, daß man dein Feld, dein Haus, dein Geld schädigt, dein Erbeil, dich betrügt im Handel und Wandel, — du willst auch nicht, daß man dich schlägt, dir zu wenig zu essen giebt, nicht sorgt für dich, wenn du krank zu Bett liegst, — so mach' auch du es keinem andern so. Bedenk', alles was du da einem anderen tun würdest, und wenn es der jüngste Knecht wäre, oder der Nachbar, oder ein Kind, oder das

Weib, oder der Vater oder die Mutter, alles ist vor Jesus deinem einstigen Richter so, als hättest du es ihm selbst getan. Hier entgegen gilt dasselbe aber auch, wenn du dem Nächsten etwas Gutes tust. Das Geschichtchen von der guten, heiligen Elisabeth ist ja bekannt. Die gute, junge Markgräfin hatte eine gewaltige Liebe zu den Armen, ähnlich wie die große Schlesierin, die heilige Hedwig. Wo immer sie Arme traf, war sie gut mit ihnen, ja sie kniete vor ihnen nieder, wusch ihnen selber die Füße, gab ihnen zu essen und zu trinken, verband sie, wenn sie Wunden hatten und Geschwüre, pflegte sie, wenn sie sonst krank waren, kurz sie war wirklich eine ganze Armenmutter. Einmal nun fand sie einen Ausläufigen. Nun konnte sie sich schon gar nimmer helfen vor lauter Mitleid. Sie wusch ihn, verband ihn, gab ihm zu essen und, — damit er recht viel Erleichterung habe, legte sie ihn gar in das Bett, wo auch ihr Mann, der Markgraf, schlafen sollte. Dieser hatte Elisabeth sehr gern, er war auch selber so weichherzig und gut, daß er niemanden etwas verlangen konnte und sogar Freude hatte, wenn seine junge Frau recht gut war mit den Armen. Als man ihm aber das vom Ausläufigen erzählte, war es ihm doch zu viel, — er stürzte ins Zimmer, wo der Kranke liegt, reißt den Bettvorhang weg und — was sieht er? — Nicht einen ausläufigen Bettler, sondern Jesus Christus selber, den Gekreuzigten. — Nicht wahr, das ist eine schöne Begebenheit, die da erzählt wird. Und sollte sie sich auch nicht gerade so ereignet haben, es ist doch der Satz wahr, der in ihr liegt: was immer wir in Liebe und Güte einem Mitmenschen tun, das haben wir Jesus getan.

Darum sollen wir uns sehr beeifern, recht viel für andere zu tun. Freue dich schon, wenn es wieder eine Gelegenheit gibt, jemanden etwas Gutes zu erweisen. Denk' dir immer: "Würde ich diesen Augenblick vorüber gehen lassen, ich hätte etwas verloren für die ganze Ewigkeit, es würde mich dauern in Ewigkeit." — Man macht so gerne Geschäfte mit seinem Hab' und Gut, man legt besonders das Geld in die Sparkasse, und wenn man 4% oder gar 5% gewinnt, meint man, weiß Gott was erreicht zu haben. Es gibt aber eine Sparkasse, bei der man sogar 100 Prozent haben kann. Und in den gewöhnlichen Sparkassen kann man auch nur größere Beträge einlegen, höchstens in einer Postsparkasse in Österreich schon zehn Heller, in dieser Hundertprozentsparkasse kann man aber auch die geringste Bagatelle einlegen. Und die Sparkassen sind auch oft gar nicht sicher. Auf einmal gibt es hier und da einen gewaltigen Krach. Diese große Sparkasse hat aber die größte Sicherheit, über ihr ist der beste Sparkassadirektor, sie hat das reichste Stammkapital, sie hat den Millionär aller Millionäre zum Hintergrund, es ist dies die Sparkasse des lieben Gottes. Das Einlegen geschieht, indem man für den Nächsten etwas tut. Einlegen kann man auch das Geringste: "Wahrlich, sage ich euch, auch jeder Trunk Wassers, den ihr einem Armen reicht, soll euch vergolten werden," hat der Sparkassadirektor gesagt. Und tragen wird die Sparkasse hundert Prozent, da Jesus selber sagt: wer irgend etwas um seinetwillen hergebe, der werde es hundertfach wieder bekommen. — Und man muß es nur einmal probieren. Was man dem Nächsten, besonders dem Bettler bei der Türe hinaus gibt, das kommt beim Fenster wieder herein. "Gebt und es wird euch gegeben werden; mit welchem Maße man austüft, mit dem wird einem eingemessen werden; selig sind die Barmherzigen, sie werden Barmherzigkeit erlangen," das sind lauter Reden unseres lieben Herrn.

Hilf also, wo du kannst und wie du kannst und wie es der Nächste braucht. Braucht er Arbeitshilfe, arbeite für ihn, er wird es für dich auch tun; mach einmal Tagelöhner — beim lieben Gott, er wird dich gut halten und dir gut zahlen. Da einmal ein wichtiges Wort: Liebe Eltern! lasst doch eure Jungen und eure Mädeln recht tüchtige Bauernknechte und Bauernmägde werden! Gebt sie zur Landwirtschaft, nicht in die Stadt, nicht in ein Bergwerk oder in eine Fabrik! Knechte, Mägde, bleibt beim Landwirt, geht nicht fort! Beim Landwirt habt ihr die gesündeste Arbeit, die natürlichste Kost und bekommt auch ein Geld, und dabei könnt ihr auch recht viel Nächstenliebe üben, denn daran, daß „niemand mehr zu be-

kommen ist“, geht ja der wichtigste Stand fast zu Grunde, der Bauernstand. — Wenn dein Nachbar in Not ist und du kannst ihm helfen durch Geldleihen und du hast dabei auch keine weitere Gefahr, so mußt du ihm leihen, es ist für dich heilige Liebespflicht. Denn was du gern hättest, daß man dir tue, das mußt du auch dem anderen tun! — Und ist dem Nächsten nur zu helfen durch Schenken, so mußt du auch das tun, in soweit du das kannst. Wer viel hat, der soll viel geben. Wer wenig hat, soll auch von dem Wenigen geben. Am meisten gab in den Augen Jesu jene Witwe zu Jerusalem, die zwar nur ein paar Heller gab, aber damit eben alles, was sie hatte. Wer Almosen geben kann, muß Almosen geben, es ist dies seine strenge, hohe, heilige Pflicht. Wehe darum den Reichen! Gerade die Reichen geben gewöhnlich gar kein Almosen, während die Armen, die Gering'n, die Unbemittelten oft das Hemd vom Leibe geben. Die Armen wissen eben, wie Armut tut. Vom Reichen aber heißt es: eher kommt ein Kamel durch ein Nadelöhr, als ein Reicher durch die Pforte des Himmels.

Der junge Johannes Berchmanns, der heilige Jesuitenstudent, konnte niemanden eine Bitte abschlagen; da fragte man ihn, warum denn das so sei. Er antwortete: er könne sich nicht helfen; so oft ihn jemand um etwas bitte, sei es ihm allezeit, als stünde der zwölfjährige Jesusknabe neben ihm und bitte ihn darum. Und ist dem nicht wirklich so? — Schau, jeder Bettler, der an deine Türe oder an deine Geldtasche klopft, jeder gute Verein, jede Drehorgel, die vor deinem Hause läut, ist so eine Bitte des lieben Jesus um Erbarmen und Hilfe. Ach Kind, sei gut!

Besonders gut aber soll man sein: mit den Armen, mit den Kranken und mit den Kindern. Namenlich von den Kindern hat der Herr eigens noch gesagt: "Wer eines dieser kleinen aufnimmt, nimmt mich auf." — Im Kinde steht besonders noch das Jesuskind vor dir. Sei recht gut mit dem Kinde! — Viele Mädchen zumal und Frauen sticken gerne in freien Stunden, oder häkeln oder machen sonst eine schöne Arbeit. Am allerschönsten ist es jedoch, soche Arbeiten stets mit etwas Nützlichem zu verbinden. Sticke Strümpfe für arme Kinder, nähe für sie ein Kleidchen, ein Schürzchen, richte ein Bett u. s. f. Da ist das Angenehme erst recht schön, es ist mit dem Nützlichen und Nötigen auf das Unnötige verbunden. Besonders gilt es hierin sich auch in Vereine zusammen zu tun. Wo zwei oder drei im Namen Jesu versammelt sind, da ist er mitten unter ihnen. Das gilt zumal von den Winzenvereinen und Elisabetvereinen. Und das Allergrößte ist es, irgend ein armes Menschenkind, einen Knaben, ein Mädchen anzunehmen und aufzuziehen, aus Liebe und um Gotteslohn. Das Jesukind wird alles zahlen. Da war auch irgendwo ein Vater gestorben. Die franke Witwe hätte die drei Jungen nicht weiter gebracht. Gute Leute nahmen sich ihrer an. Beim Meltesten nun war es merkwürdig. Eine Bäuerin meinte: "Vieber als einen Jungen ziehe sie ihr Stierkalb auf." Eine andere aber sagte: "Wir nehmen ihn, vielleicht erhört uns der liebe Gott in unserem Anliegen." Sie nahmen ihn an und noch in demselben Jahre wurden sie erhört in einem Anliegen, das sie schon zwölf Jahre auf dem Herzen trugen. Die eine Bäuerin aber zog ihr Stierkalb wirklich auf und nach anderthalb Jahren wurde sie von demselben so an eine Mauer gedrückt, daß sie alsbald starb. Da sagten die Leute: "Hätte sie den Jungen aufgezogen, der hätte sie gewiß nicht tot gedrückt!" — Und die anderen ließen ihren angenommenen Jungen sogar studieren und wurde ein Priester und — er schreibt jetzt immer die Predigten im „Arnestusblatt“.



## Im Herz Jesu-Monat.

Offne Rosen, offne Wunden,  
Blätter rot wie Tropfen Blut,  
Wunderbare Feierstunden  
Heiß durchweht von Liebesglut.

Offne Herzen, offne Hände,  
Augen voll Barmherzigkeit,  
Denn die Liebe ohne Ende  
Ist der Rosenmond geweiht.

Jener Liebe, die nicht flüchtet,  
Nicht dem Wechselspiel verfällt,  
Ein Magnet zum Pol sich richtet,  
Ewigkeiten Treue hält.

Jener Liebe, die ich suche,  
Der mein Arm entgegengreift,  
Venen Same in dem Buche  
Aller Bücher herrlich reift.

Gottesliebe, reine, hohe,  
Heilandsliebe, leuchte mir  
Mit der Sehnsucht Sonnenlohe  
Auf dem Weg hinauf zu Dir!

Elise Müller.

## Das heiligste Herz Jesu.

P. Bonifacius.

### I.

Nachdem die Kirche an den Sonn- und Festtagen ihres heiligen Jahres uns, ihren Gläubigen, die Groftaten und Gnaden des dreieinigen Gottes, unseres Schöpfers, Erlösers und Heiligers, zur Betrachtung und Beherzigung vorgeführt und nachdem sie am hochheiligen Fronleichnamsfeste noch besonders jenes Sakrament der Liebe, der eindrücklichsten und glühendsten Liebe gefeiert hat, durch welches Jesus auch nach seinem Hingange zum Vater beständig bei den Seinen bleibt, bietet sie uns, um alle Wohltaten des dreieinigen Gottes nochmals zusammenzufassen, das heiligste Herz Jesu zur besonderen Verehrung dar als den Sammel- oder Brennpunkt, in welchem alle Strahlen der Liebe des dreieinigen Gottes zu den Menschen sich konzentriert haben, um von ihm aus sich auf uns zu ergießen. Durch Betrachtung der Liebe Gottes in Christo Jesu sollen wir zur wirksamen Gegenliebe entflammt werden und die Früchte dieser Liebe bringen. Treffend drückt die hl. Kirche diesen Grundgedanken und Zweck des Herz-Jesu-Festes in dem Gebete des dafür versetzten Offiziums aus, welches also lautet:

Erlehe uns, wir bitten dich, allmächtiger Gott, daß wir, die wir in dem heiligsten Herzen deines geliebten Sohnes uns rühmen, und die vorzüglichsten Wohltaten seiner Liebe zu uns feiern, sowohl der Wirklichkeit dieser Wohltaten (in uns), wie auch ihrer Früchte uns erfreuen mögen. Durch denselben Herrn Jesum Christum u. s. w.

Dem Sinne der Kirche entsprechend, wollen wir nun das heiligste Herz Jesu und seine Liebe zu uns betrachten.

Das heiligste Herz Jesu ist das Herz des Gotmenschen. Infolge der innigen Vereinigung der beiden Naturen in Christo, der menschlichen und göttlichen Natur zu einer Person ist also das heiligste Herz Jesu ein wahres Menschenherz und zugleich ein wahres Gottesherz; ich sage zugleich, denn Jesus hatte nicht zwei Herzen, sondern nur eines, und von diesem einen Herzen wird mit recht beides ausgesagt, daß es ein Menschenherz und ein Gottesherz ist, weil der, dem es angehört, wahrer Mensch und wahrer Gott in einer Person ist. In dem Herzen Jesu lebten, eben weil es ein wahres Menschenherz war, dieselben Gefühle, die auch unser Herz durchwogen. Es liebte, es freute sich, es verlangte, es hoffte und kämpfte, trauerte und entsetzte sich, fürchtete und zog, es erfreute sich und zürnte, ja es hasste sogar, nämlich die Sünde; es hasste insbesondere Lug und Trug, Heu Helei, Falschheit und Verstellung. Insofern war also das heiligste Herz Jesu dem unseren ähnlich. Der große Unterschied aber besteht darin, daß in Jesu Herzen alle die angegebenen Gefühle in der reinsten, weisesten und wohlgeordnetsten Liebe wurzelten, in der heiligsten Gottesliebe, in der Liebe zu seinem himmlischen Vater, und darum wie diese Liebe selbst rein, heilig, weise und wohlgeordnet waren, indem sie auf das vollkommenste von dem heiligsten Willen der menschlichen Seele Jesu Christi beherrscht und geleitet wurden, welcher Wille insofern der Vereinigung der menschlichen Natur des Erlösers mit der

göttlichen zu einer, und zwar göttlichen Person mit dem göttlichen Willen auf das innigste vereinigt und darum unfähig war zu sündigen. In uns sündigen Menschen hingegen wurzeln jene Gefühle oftmals in einer mehr oder weniger verkehrten, ungeordneten Liebe. Wie wir nichtige Dinge lieben und unser Herz daran hängt, so sind auch unsere Freude und Trauer, unsere Begierden und Abneigungen, unsere Hoffnung und Furcht, unsere Bestrebungen, unser Zorn und unser Hass oft kindisch, wenn nicht gar sündhaft.

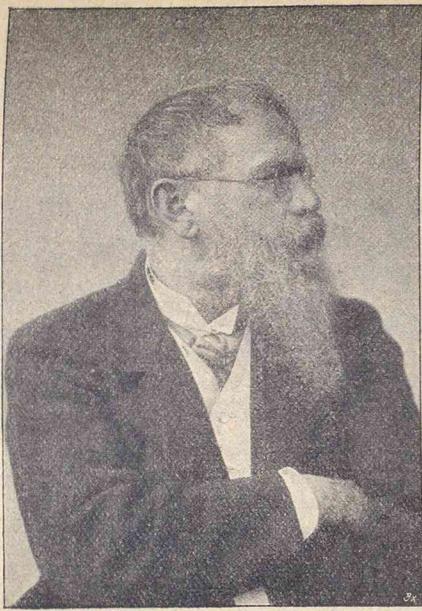
Die Gefühle des heiligsten Herzens Jesu waren aber darum, weil es zugleich Gefühle des Gottesherzens waren, nicht nur alle heilig und weise, sondern auch weit inniger, weit lebendiger, weit stärker, weit reicher und manigfältiger, als die eines bloß menschlichen Herzens nur immer sein können, da sie fortwährend durch eine göttliche Erkenntnis, durch die Erkenntnis des ewigen, dem Vater wesensgleichen Wortes Nahrung erhielten. Kein vernünftiges Geschöpf erkannte so wie Jesus die Hälichkeit und Abtheulichkeit der Sünde und empfand darum ein solches Gefühl des Hasses gegen sie, des Schmerzes und der Trauer darüber und des Abscheues vor ihr wie er. Kein Geschöpf erkannte so wie Jesus das ewige Unglück der Trennung von Gott und empfand darum ein solches Mitleid mit den Sündern, die diesem Verderben entgegen rannten, und ein solches Verlangen nach ihrer Rettung. Kein Herz war je so rein, so zartfühlend, wie das heiligste Herz Jesu; darum empfand er auch niemals einer so tief und so schmerzlich die ihm zugesfügten Beleidigungen, die Lästerungen, den Hohn und den Spott, die grausamen Misshandlungen, so wie Jesus die seinen empfand; noch auch fühlte jemand eine solche Furcht und ein solches Entsetzen seiner Natur, wie Jesus es fühlte in Hinsicht auf die niederträchtigsten Schamlosigkeiten und Gemeinheiten von Seiten der verkommenen Scheufale, denen er in seinem Leiden preisgegeben werden sollte. Kein Herz kämpfte aber auch so wie das seine gegen den natürlichen Abscheu, gegen Furcht und Entsetzen und Jaghaftigkeit, weil kein Wille so heilig und stark war, wie der Wille der heiligsten, menschlichen Seele Jesu. Kein Herz kämpfte und litt endlich so verdienstlich und Gott wohlgefällig, wie das heiligste Herz Jesu, eben weil es zugleich das Herz der zweiten Person in der Gottheit war, aus der eine unendliche Würde auf alle Handlungen, Opfer, Leiden und Kämpfe des Herzens des Menschensohnes Jesu überging.

Einige Blicke in die heiligen Evangelien werden das Gesagte bestätigen. Und zwar will ich die Liebe zeigen, die wir in dem heiligsten Herzen des geliebten Sohnes uns rühmen, und die vorzüglichsten Wohltaten seiner Liebe zu uns feiern, sowohl der Wirklichkeit dieser Wohltaten (in uns), wie auch ihrer Früchte uns erfreuen mögen. Durch denselben Herrn Jesum Christum u. s. w.

## Gedenktage.

6. Juni.

1099. Die Kreuzfahrer kommen vor Jerusalem an. Am 15. August 1096 hatte das Kreuzheer unter Gottfried von Bouillon seinen Marsch angetreten und war gegen Ende April 1097 an den Grenzen des feindlichen Gebietes angelommen. Es bestand damals aus 10000 Reitern und 30000 Fußsoldaten und zählte im ganzen mit Einschluß der Geistlichen, Weiber und Kinder etwa eine halbe Million Menschen. Sie eroberten hierauf Nikata, Edessa und Antiochia und kamen endlich nach unsäglichen Mühen und Leiden und ungeheuren Verlusten nach Jerusalem, das sie am heutigen Tage zum erstenmal erblickten. Da fielen alle



Prof. v. Lenbach †.

Professor von Lenbach †. Professor von Lenbach gelebt, wurde er im Jahre 1857 Schüler Piloty. Der große Lehrer und Meister förderte ihn auf, mit ihm nach Rom zu gehen, wo er unter seiner Leitung durch das Studium der alten Meister reiche Förderung fand. Nach seiner Rückkehr erhielt er eine Lehrstelle an der Kunsthochschule zu Weimar, die er jedoch nicht lange innehatte. Inzwischen war Graf Schack in München auf Lenbachs große Begabung aufmerksam geworden und sandte ihn 1863 nach Italien und vier Jahre später nach Spanien, damit er dort für seine Galerie Werke von Giorgione, Tizian, Velasquez, Rubens usw. kopiere. Lenbach widmete sich nun (von 1870 an) ausschließlich der Porträtmalerei. Bekannt sind seine zahlreichen Bildnisse hervorragender Zeitgenossen, so vor allen Bismarcks, des deutschen Kaisers, des Königs von Sachsen, des Prinzregenten von Bayern, des Papstes Leo XIII., Richard Wagners, Franz Liszts u. c. Lenbach war in erster Ehe mit einer Gräfin Moltsche verheiratet. Diese Ehe wurde geschieden und Lenbach schloss dann eine neue Ehe mit der Freiin v. Hornstein. Er trat damals aus der katholischen Kirche aus, ohne sich einer andern Konfession anzuschließen. Die Kinder wurden konfessionslos erzogen. Ein höherer Hochgeistlicher hat, und zwar auf Wunsch des Kranen und der Familie sowie mit Wissen und Willen des Prinzregenten, am 3. Mai längere Zeit am Krankenbett Lenbachs geweilt, und dieser befand seine Genesung, sich mit Gott und der Kirche auszuführen. Der betreffende Geistliche hat dann seinen Besuch zweimal wiederholt. Leider machte der am 5. Mai eintretende Todestag die formelle Erklärung des Wiedereintritts in die Kirche unmöglich, und infolgedessen ist die Beerdigung ohne kirchliche Aufführung erfolgt. Die Beisetzungsfreierlichkeit gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung.



Spielschulden.

Ohrarzt. Bähne hat der Mensch zweunddreißig, aber Ohren nur zwei.

Namenrätsel.  
Anna, Berta, Erna, Elba, Irene, Luise, Hermine, Susanna, Therese. Obige Namen sind so zu ordnen, daß ihre Anfangsbuchstaben wiederum einen weiblichen Rufnamen nennen.

(Die Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Aus voriger Nummer.  
Auflösung des Rätselrätsels: „Spare in der Zeit, so hast du in der Not. Auflösung der zweiflügigen Scherade: Steinmeier.“

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ (H. Vogel, Direktor) in Karlsruhe.

Expedition des „Gebirgshoten“ in Glatz.

### Der russisch-japanische Krieg. (Hierzu eine Abbildung.)

Der berühmte deutsche Porträtmaler Franz von Lenbach ist am 6. Mai 1904 in München an Unterleibstreibs gestorben. Er ist 67 Jahre alt geworden. Geboren am 13. Dezember 1836 zu Schrobenhausen (Oberbayern) als Sohn eines Maurermeisters, der aus Tirol stammte, lernte er anfänglich das Maurerhandwerk, erlernete aber bald seinen eigentlichen Beruf und studierte zuerst bei Professor Geyer in Augsburg, dann auf der Münchener Akademie. Nachdem er von 1855–1857 völlig abgeschlossen von allem Berufe, aber unentwegt künstlerisch tätig, in seinem Ge-

bietsdorf gelebt, wurde er im Jahre 1857 Schüler Piloty. Der große Lehrer und Meister förderte ihn auf, mit ihm nach Rom zu gehen, wo er unter seiner Leitung durch das Studium der alten Meister reiche Förderung fand. Nach seiner Rückkehr erhielt er eine Lehrstelle an der Kunsthochschule zu Weimar, die er jedoch nicht lange innehatte. Inzwischen war Graf Schack in München auf Lenbachs große Begabung aufmerksam geworden und sandte ihn 1863 nach Italien und vier Jahre später nach Spanien, damit er dort für seine Galerie Werke von Giorgione, Tizian, Velasquez, Rubens usw. kopiere. Lenbach widmete sich nun (von 1870 an) ausschließlich der Porträtmalerei. Bekannt sind seine zahlreichen Bildnisse hervorragender Zeitgenossen, so vor allen Bismarcks, des deutschen Kaisers, des Königs von Sachsen, des Prinzregenten von Bayern, des Papstes Leo XIII., Richard Wagners, Franz Liszts u. c. Lenbach war in erster Ehe mit einer Gräfin Moltsche verheiratet. Diese Ehe wurde geschieden und Lenbach schloss dann eine neue Ehe mit der Freiin v. Hornstein. Er trat damals aus der katholischen Kirche aus, ohne sich einer andern Konfession anzuschließen. Die Kinder wurden konfessionslos erzogen. Ein höherer Hochgeistlicher hat, und zwar auf Wunsch des Kranen und der Familie sowie mit Wissen und Willen des Prinzregenten, am 3. Mai längere Zeit am Krankenbett Lenbachs geweilt, und dieser befand seine Genesung, sich mit Gott und der Kirche auszuführen. Der betreffende Geistliche hat dann seinen Besuch zweimal wiederholt. Leider machte der am 5. Mai eintretende Todestag die formelle Erklärung des Wiedereintritts in die Kirche unmöglich, und infolgedessen ist die Beerdigung ohne kirchliche Aufführung erfolgt. Die Beisetzungsfreierlichkeit gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung.

Skrydlow wurde im Jahre 1844 geboren und absolvierte 1862 das Marinekadettenkorps mit Auszeichnung. Nach zweijähriger Dienstzeit in der Baltischen Flotte ward Skrydlow wegen besonderer Verdienste zum Leutnant befördert. Während des russisch-türkischen Krieges befahlte er das Kanonenboot „Schutta“, mit dem er ein türkisches Panzerschiff überfiel. Er wurde dabei schwer verwundet. Nach dem Kriege wurde Skrydlow zum ältesten Offizier der Fregatte „Swetlana“ ernannt. 1886 übernahm er als Kapitän zweiten Ranges das Kommando der Fregatte „Dmitri Donskoj“. 1889 zum Kapitän ersten Ranges befördert, erhielt er das Kommando des Panzerschiffes „Gangut“. Während des Besuches des französischen Geschwaders in Kronstadt (1891) war Skrydlow dem französischen Admiral Gervais zugewiesen. 1893 wurde er Konteradmiral, 1894 Generalinspektor des Minenwesens. Als Vertreter Russlands wohnte Skrydlow der Eröffnung des Nordostseekanals bei und wurde dabei vom deutschen Kaiser Wilhelm II. vielfach ausgezeichnet. 1897 nahm er in gleicher Eigenschaft an dem Regierungsbüro der Königin Victoria von England teil. 1898 beteiligte er sich als Chef des russischen Mittelmeergeschwaders an der Dämpfung der Unruhen auf Kreta. Mit viel Takt verstand er es, das Vertrauen des Chefs des internationalen Seedetachements zu gewinnen und die Kreter zu beruhigen. Die Stadt Athen hat Skrydlow dafür zum Ehrenbürger ernannt.

Admiral Skrydlow.

Nachfolger Matarows in Ostasien.

Skrydlow wurde im Jahre 1844 geboren und absolvierte 1862 das Marinekadettenkorps mit Auszeichnung. Nach zweijähriger Dienstzeit in der Baltischen Flotte ward Skrydlow wegen besonderer Verdienste zum Leutnant befördert. Während des russisch-türkischen Krieges befahlte er das Kanonenboot „Schutta“, mit dem er ein türkisches Panzerschiff überfiel. Er wurde dabei schwer verwundet. Nach dem Kriege wurde Skrydlow zum ältesten Offizier der Fregatte „Swetlana“ ernannt. 1886 übernahm er als Kapitän zweiten Ranges das Kommando der Fregatte „Dmitri Donskoj“. 1889 zum Kapitän ersten Ranges befördert, erhielt er das Kommando des Panzerschiffes „Gangut“. Während des Besuches des französischen Geschwaders in Kronstadt (1891) war Skrydlow dem französischen Admiral Gervais zugewiesen. 1893 wurde er Konteradmiral, 1894 Generalinspektor des Minenwesens. Als Vertreter Russlands wohnte Skrydlow der Eröffnung des Nordostseekanals bei und wurde dabei vom deutschen Kaiser Wilhelm II. vielfach ausgezeichnet. 1897 nahm er in gleicher Eigenschaft an dem Regierungsbüro der Königin Victoria von England teil. 1898 beteiligte er sich als Chef des russischen Mittelmeergeschwaders an der Dämpfung der Unruhen auf Kreta. Mit viel Takt verstand er es, das Vertrauen des Chefs des internationalen Seedetachements zu gewinnen und die Kreter zu beruhigen. Die Stadt Athen hat Skrydlow dafür zum Ehrenbürger ernannt.

Skrydlow wurde im Jahre 1844 geboren und absolvierte 1862 das Marinekadettenkorps mit Auszeichnung. Nach zweijähriger Dienstzeit in der Baltischen Flotte ward Skrydlow wegen besonderer Verdienste zum Leutnant befördert. Während des russisch-türkischen Krieges befahlte er das Kanonenboot „Schutta“, mit dem er ein türkisches Panzerschiff überfiel. Er wurde dabei schwer verwundet. Nach dem Kriege wurde Skrydlow zum ältesten Offizier der Fregatte „Swetlana“ ernannt. 1886 übernahm er als Kapitän zweiten Ranges das Kommando der Fregatte „Dmitri Donskoj“. 1889 zum Kapitän ersten Ranges befördert, erhielt er das Kommando des Panzerschiffes „Gangut“. Während des Besuches des französischen Geschwaders in Kronstadt (1891) war Skrydlow dem französischen Admiral Gervais zugewiesen. 1893 wurde er Konteradmiral, 1894 Generalinspektor des Minenwesens. Als Vertreter Russlands wohnte Skrydlow der Eröffnung des Nordostseekanals bei und wurde dabei vom deutschen Kaiser Wilhelm II. vielfach ausgezeichnet. 1897 nahm er in gleicher Eigenschaft an dem Regierungsbüro der Königin Victoria von England teil. 1898 beteiligte er sich als Chef des russischen Mittelmeergeschwaders an der Dämpfung der Unruhen auf Kreta. Mit viel Takt verstand er es, das Vertrauen des Chefs des internationalen Seedetachements zu gewinnen und die Kreter zu beruhigen. Die Stadt Athen hat Skrydlow dafür zum Ehrenbürger ernannt.

### Vermischtes.

[Verplappert.]  
Gast: „Ihr Schnäuzer schnappt immer nach meinem Hasenbraten.“  
— Wirt: „Wissen Sie, das ist immer noch die alte Feindschaft; die beiden haben sich niemals recht vertragen können.“

[Guter Rat.]  
Vater (zum Sohn, der Medizin studiert): „Wenn Du durchaus Spezialist werden willst, so werde doch Zahnarzt statt

zu den Schwalben im eiligen Fluge.“

Sich erhebet mein sehnder Blick.

Ach, mein Herz kann nur folgen dem Zuge,

Wich verbannt hier ein traurig Geicht.

Seht ihr, Böglein, der Alpen Gebilde

Und ein Käcklein im Thale von fern,

O dann grüßt mir das traute Geilde,

Meine Heimat, mein schönes Luzern!

Zu den Schwalben im eiligen Fluge

Sich erhebet mein sehnder Blick.

Ach, mein Herz kann nur folgen dem Zuge,

Wich verbannt hier ein traurig Geicht.

Seht ihr, Böglein, der Alpen Gebilde

Und ein Käcklein im Thale von fern,

O dann grüßt mir das traute Geilde,

Meine Heimat, mein schönes Luzern!

Zu den Schwalben im eiligen Fluge

Sich erhebet mein sehnder Blick.

Ach, mein Herz kann nur folgen dem Zuge,

Wich verbannt hier ein traurig Geicht.

Seht ihr, Böglein, der Alpen Gebilde

Und ein Käcklein im Thale von fern,

O dann grüßt mir das traute Geilde,

Meine Heimat, mein schönes Luzern!

Zu den Schwalben im eiligen Fluge

Sich erhebet mein sehnder Blick.

Ach, mein Herz kann nur folgen dem Zuge,

Wich verbannt hier ein traurig Geicht.

Seht ihr, Böglein, der Alpen Gebilde

Und ein Käcklein im Thale von fern,

O dann grüßt mir das traute Geilde,

Meine Heimat, mein schönes Luzern!

Zu den Schwalben im eiligen Fluge

Sich erhebet mein sehnder Blick.

Ach, mein Herz kann nur folgen dem Zuge,

Wich verbannt hier ein traurig Geicht.

Seht ihr, Böglein, der Alpen Gebilde

Und ein Käcklein im Thale von fern,

O dann grüßt mir das traute Geilde,

Meine Heimat, mein schönes Luzern!

Zu den Schwalben im eiligen Fluge

Sich erhebet mein sehnder Blick.

Ach, mein Herz kann nur folgen dem Zuge,

Wich verbannt hier ein traurig Geicht.

Seht ihr, Böglein, der Alpen Gebilde

Und ein Käcklein im Thale von fern,

O dann grüßt mir das traute Geilde,

Meine Heimat, mein schönes Luzern!

Zu den Schwalben im eiligen Fluge

Sich erhebet mein sehnder Blick.

Ach, mein Herz kann nur folgen dem Zuge,

Wich verbannt hier ein traurig Geicht.

Seht ihr, Böglein, der Alpen Gebilde

Und ein Käcklein im Thale von fern,

O dann grüßt mir das traute Geilde,

Meine Heimat, mein schönes Luzern!

Zu den Schwalben im eiligen Fluge

Sich erhebet mein sehnder Blick.

Ach, mein Herz kann nur folgen dem Zuge,

Wich verbannt hier ein traurig Geicht.

Seht ihr, Böglein, der Alpen Gebilde

Und ein Käcklein im Thale von fern,

O dann grüßt mir das traute Geilde,

Meine Heimat, mein schönes Luzern!

Zu den Schwalben im eiligen Fluge

Sich erhebet mein sehnder Blick.

Ach, mein Herz kann nur folgen dem Zuge,

Wich verbannt hier ein traurig Geicht.

Seht ihr, Böglein, der Alpen Gebilde

Und ein Käcklein im Thale von fern,

O dann grüßt mir das traute Geilde,

Meine Heimat, mein schönes Luzern!

Zu den Schwalben im eiligen Fluge

Sich erhebet mein sehnder Blick.

Ach, mein Herz kann nur folgen dem Zuge,

Wich verbannt hier ein traurig Geicht.

Seht ihr, Böglein, der Alpen Gebilde

Und ein Käcklein im Thale von fern,

O dann grüßt mir das traute Geilde,

Meine Heimat, mein schönes Luzern!

Zu den Schwalben im eiligen Fluge

Sich erhebet mein sehnder Blick.

Ach, mein Herz kann nur folgen dem Zuge,

Wich verbannt hier ein traurig Geicht.

Seht ihr, Böglein, der Alpen Gebilde

Und ein

Der Morgen graute, fahles Licht dämmerte über die Erde hin, das Dunkel der Nacht schwand allmählich, zwischen den finstern Föhren ward es heller und heller.

Von einem vorspringenden Felsen halb gedeckt, lag Hartmann von Schlaf umfangen. In den letzten Nächten, welche er im Schlosse zugebracht, hatte ihn die Angst um Valentine nicht Ruhe finden lassen. Nach langem Umherirren überwältigte ihn die Müdigkeit, die Natur forderte ihr Recht. Er suchte unter dem Felsblock Schutz vor dem Regen und streckte sich auf die Erde hin. Es war ein traumloser Schlaf, schwer und bleiern lastete er auf dem erschöpften Körper.

Mit einem Aufschrei der Verzweiflung fuhr Hartmann empor und blickte um sich. O könnte er die Augen wieder schließen! — Mit Windeseile lief er durch den Wald, dem Schlosse zu. Je näher er aber kam, desto langsamer ward sein Schritt, Todesangst schnürte seine Brust zusammen, was sollte er dort wohl hören? Könnte nicht Valentine, konnte nicht ihr Großvater seiner Selbstsucht zum Opfer gefallen sein? Nun stand er vor dem Gebäude, das im hellen Sonnenlicht vor ihm lag. Die Läden waren fest geschlossen, alles schien zu ruhen, es war ja noch früh am Morgen, und er musste sich gedulden.

Eine Viertelstunde zerfloss, dem angstvoll Harrenden dünkte sie eine Ewigkeit. Er wagte es nicht an das Tor

richt, ich bitte Sie darum." Er drückte dem Mädchen Geld in die Hand, das erste Geschenk, das Sophie von ihm empfingen; denn er hatte verschmäht, durch ihre Vermittlung in Verkehr mit Valentine zu treten.

"O, Herr Hartmann!" sprach sie, von der reichen Gabe überrascht, "nehmen Sie indeß ein wenig im Garten Platz, bis ich Antwort habe, der Herr Baron soll nichts davon erfahren."

Er folgte ihrer Auflösung nicht und setzte seinen Fuß nicht über die Schwelle, sondern wanderte vor dem Schlosse auf und nieder. Die hangte Spannung war von ihm genommen. Er fühlte Dank gegen Gott, innigen Dank, daß sein Gebet Erhörung gefunden, daß die furchtbaren Vorstellungen, mit welchen er sich gequält, sich nicht bewahrheitet hatten.

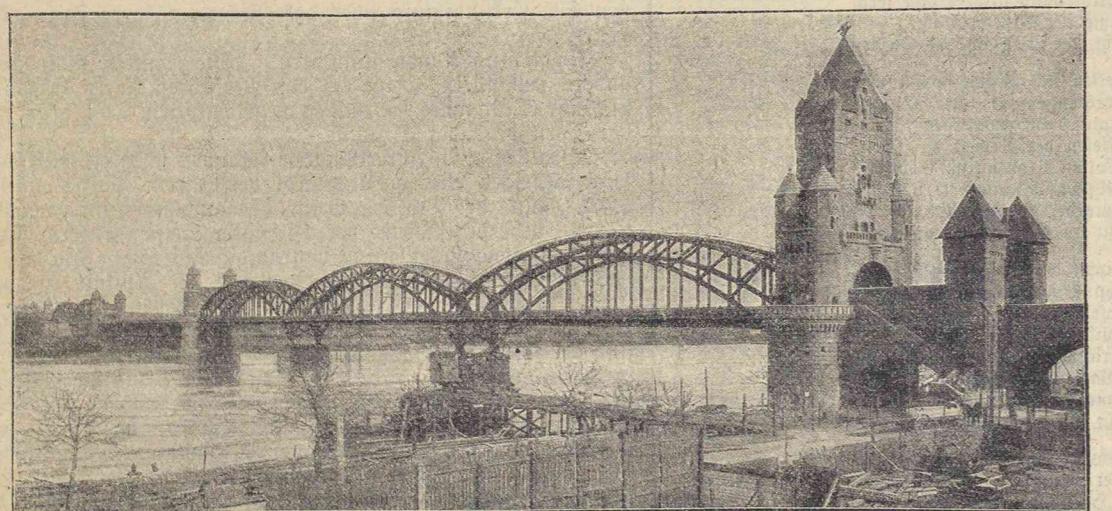
Die Rose erschien endlich und brachte ihm gute Botschaft. Während der ersten Stunden der Nacht war es Frau Hartmann recht übel ergangen, berichtete sie, sie phantasierte bis gegen Morgen, da kam ein sanfter Schlaf über sie, und die gefürchtete Krisis war glücklich vorüber. Die Gefühle des Zornes, der Erbitterung traten zurück vor der Freude des Augenblicks. Die Macht der Krankheit war gebrochen, Theophil durfte sich der Hoffnung hingeben, Valentine gerettet zu sehen. Er kehrte zurück in den Wald; aber die finsternen Gedanken umhüllten gleich Gewitterwolken bald wieder den hellen Sonnenstrahl, der in sein Herz gefallen.

Der alte Doktor feierte einen Triumph auf Schloß Lannhorst. Der Baron vermochte bereits nach wenigen Tagen sein Bett zu verlassen und sogar einige Stunden im Garten zuzubringen. Eine leichte Lähmung im linken Arm war alles, was von seinem Erkranken ihm zurückgeblieben. Auch Valentines Genesung schritt rath vorwärts.

"Die Gemütsbewegung kam eben recht," sagte der Doktor eines Tages zu Rosa, die ihn ins Nebenzimmer geleitete. "Sie weckte sie aus der Teilnahmslosigkeit, die mir so gefährlich erschien, und führte rasch die Entscheidung herbei."

Man hatte bisher nicht gewagt, den wunden Punkt zu berühren, hatte Hartmanns nicht erwähnt. Alle dachten, daß auch Valentine, um sich vor jeder Aufregung zu schützen, über das Geschehene schweige. Die Rose und der Doktor nannten sie Baroness Valentine, nichts erinnerte an das, was vorgefallen. Aber nicht mehr lange sollte dieser Waffenstillstand währen, Rosa war aussersehen, die Schwester auf ihr Scheiden aus dem elterlichen Hause vorzubreiten.

(Fortsetzung folgt.)



Die neue Rheinbrücke bei Mainz.

zu gehen oder an der Klingel zu ziehen, er fürchtete, dadurch die Kranken gewaltsam aus dem Schlaf zu wecken. Plötzlich erlangt ein leises Geräusch in seiner Nähe, die Rolläden eines Fensters des Erdgeschosses taten sich auf. Mit brennender Ungeduld hatte Hartmann diesen Augenblick herbeigesehnt; jetzt, wo er gekommen, machte er ihn erleblich. Die Entscheidung trat an ihn heran, die nächste Minute mußte ihm Aufschluß bringen. Frost schüttelte seine Glieder. Er erhob die gerungenen Hände leidenschaftlich gen Himmel und flehte Gott um Erbarmen an. Dann näherte er sich dem geöffneten Fenster. Die Rose der Baroness stand ihnen und begoß ihre Blumen, der Ausdruck ihrer Züge war völlig ruhig.

Nach trat er vor das Fenster hin. Sein Gruß machte sie zusammenzucken.

"Sie sind es, Hartmann?" sagte sie gedehnt. — "Können Sie mir schon Nachricht geben?" sprach er mit bebender Stimme. — "Baroness Rosa hat bei der Kranken gewacht, sie meint, es gehe ihr besser." Hartmann atmete tief auf, er vermochte nicht gleich zu sprechen, die Stimme verfogte ihm.

"Und der Baron?" preßte er endlich mühsam hervor. — "O, auch er ist wohler, der Doktor ging soeben von ihm zu"

— die Rose stotterte, "zu Ihrer Frau, Herr Hartmann."

"So werde ich warten, bis er seine Meinung ausge-

sprochen," sagte Theophil, "erstatten Sie mir genauen Be-

richt." (Mit Abbildung.)

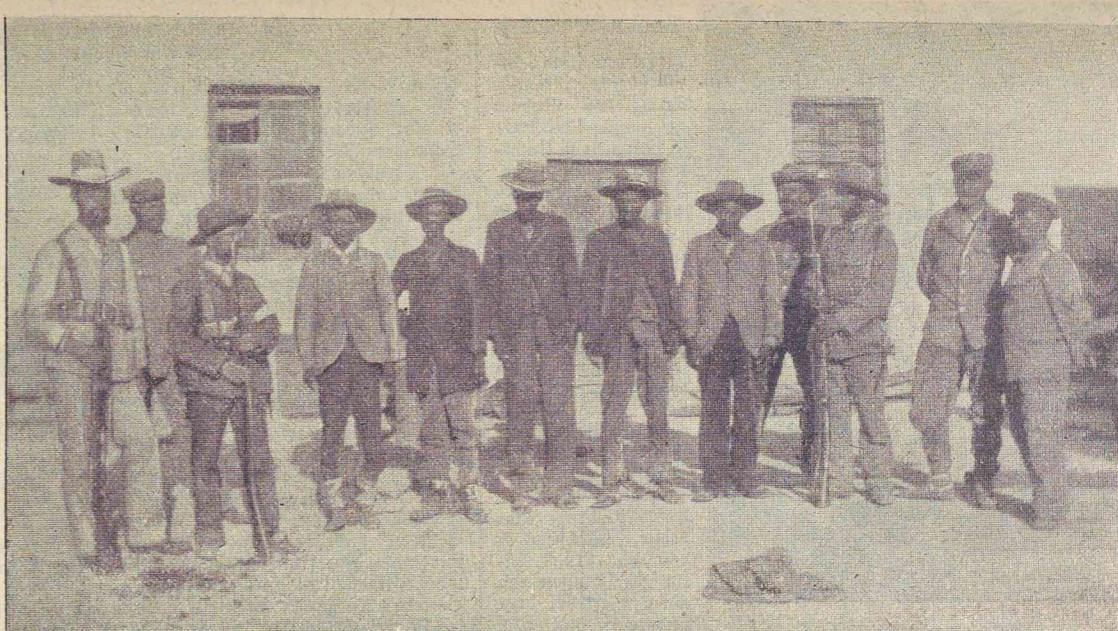
Als dritte stehende Brücke, die bei Mainz über den Rheinstrom führt, wurde am 1. Mai 1904 die neue Eisenbahnbrücke, welche unsere Abbildung zeigt, dem Verkehr übergeben. Es ist damit die direkte Bahnverbindung Mainz-Wiesbaden zum Abfluß gekommen.

Die neue Rheinbrücke, mit deren Bau im Oktober 1901 begonnen wurde, ist mit einer Länge von 713 Meter die größte Brücke, die über den Rhein führt. Die Strombreite beträgt zwar nur 450 Meter,

Offne Rosen, offne Wunden,  
Blätter rot wie Tropfen Blut,  
Wunderbare Feierstunden  
Heiß durchweht von Liebesglut.

Mägde, bleibt beim Landwirt, geht nicht fort! Beim Landwirt habt ihr die gesündeste Arbeit, die natürliche Kost und bekommt auch ein Geld, und dabei könnt ihr auch recht viel Nächstenliebe üben, denn daran, daß "niemand mehr zu be-

aber die Brücke wird noch von sieben Landpfeilern getragen; außerdem ruht sie auf sechs Landpfeilern, die sich auf einer Insel im Rhein — der Petersau — befinden. Zwei Strompfeiler stehen in dem durch diese Insel gebildeten linken, einer im rechten Rheinarm. Die Brücke, welche das erste große Bauwerk der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft ist und in romanischem Stile ausgeführt wurde, ist mit einem so reichen bildnerischen und baukunstlerischen Schmuck ausge-



Der gefangene hohe Rat der Bondelzwarts-Hottentotten.

stattet, wie ihn eine zweite Eisenbahnbrücke des In- und Auslandes nicht aufzuweisen hat. Die Ausführung der sechs Haupttürme, die aus matrikeltem Pfälzer Sandstein hergestellt sind, ist ebenso mannigfaltig, wie diejenige der verschiedenen Pfeiler.

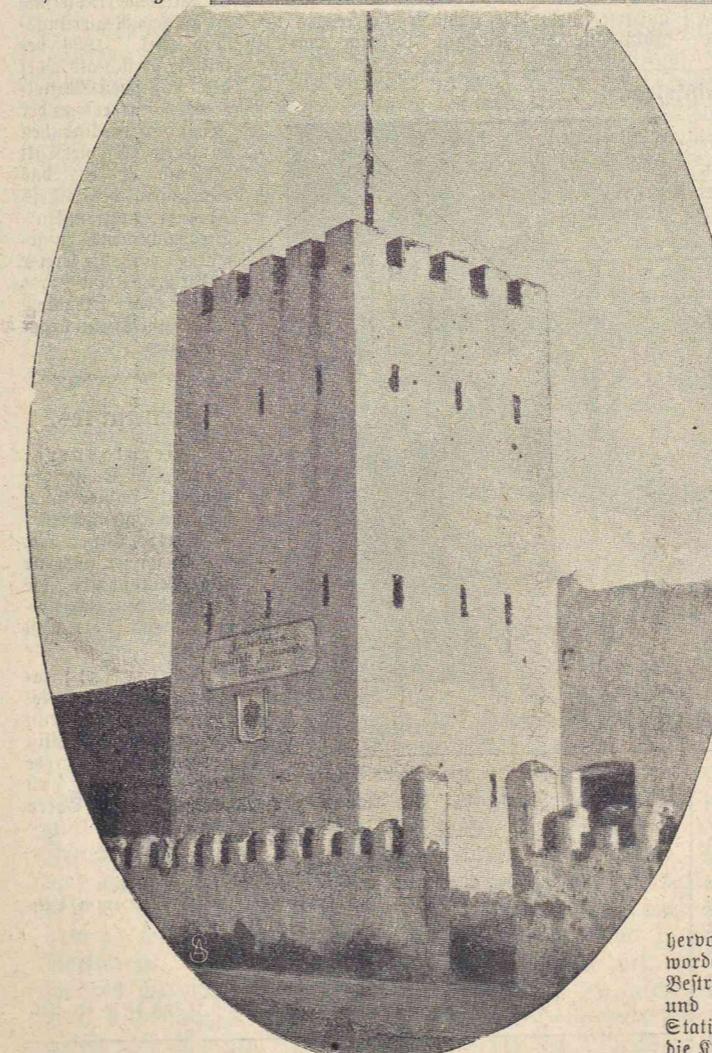
Die Gesamtkosten der Rhein- und Mainbrücke betragen 8 640 000 Mark. Davon entfallen auf die Rheinbrücke 5 200 000 Mark und auf die entsprechend einfacher gehaltene Mainbrücke 1 120 000 Mark, während die übrigen Kunstdämmen einen Kostenaufwand von 2 320 000 Mark erforderten.

Die feierliche Eröffnung der neuen, auch strategisch sehr wichtigen Brücke, die zweigleisig ist, Fußgängerpfade hat und auch zu Truppen- und Geschütztransporten benutzt werden kann, erfolgte durch den deutschen Kaiser Wilhelm II., der mit seiner Gemahlin und dem Großherzog von Hessen nebst Gefolge in einem Sonderzug von Karlsruhe (Baden) aus über die Brücke nach Mainz fuhr, wo seitlicher Empfang stattfand. Auf die Ansprache des preußischen Verkehrsministers v. Bubbe erwiderete der Kaiser u. a.: "Ich freue mich, daß diese neue Blüte der Leistungsfähigkeit deutscher Ingenieure und Kunst zu Nutzen und Ehren des deutschen Volkes vollendet und im Verein errichtet worden sei mit dem Großherzog von Hessen. Ich wünsche, daß diese neue Brücke in jeder Beziehung den gegebenen Erwartungen entspreche. Von Herzen wünsche ich, daß der Friede, der notwendig sei, damit Industrie und Handel sich fortentwickeln, auch fernherin erhalten möge. Er ist aber der Überzeugung, daß diese Brücke, wenn sie zu ernsteren Transporten benutzt werden sollte, sich dann vollkommen bewähren werde." Nach der näheren Beleuchtung der Brücke fand eine Fahrt auf dem Rhein statt, an der ganzen Stadt vorbei, bei welcher Gelegenheit den hohen Gästen lebhafte Huldigungen dargebracht wurden. Zahlreiche mit Flaggen geschmückte Schiffe hatten Paradeaufstellung genommen. Die Brücke erhielt durch den Kaiser den Namen "Kaiserbrücke".

#### Die Niederwerfung des Bondelzwartsaufstandes.

(Mit zwei Abbildungen.) (Nachdruck verboten.)

Der Aufstand der Bondelzwarts-Hottentotten im Süden des Norden von Truppen entblößt und mittelbar der Hereroaufstand hervorgerufen wurde, ist jetzt durch die deutschen Truppen niedergeworfen worden, und die gefangenen Führer der Bewegung stehen ihrer strengen Bestrafung entgegen. Die Niederwerfung war kein leichtes Stück Arbeit, und ehe die Verstärkungen eintrafen, hatte die kleine Besatzung der Station Warmbad eine harte Belagerung auszuhalten, von deren Ernst die Kugelspuren am Turm der Station deutlich Zeugnis ablegen. Leider ist eine ganze Reihe Menschenleben dem Aufstand zum Opfer gefallen, und ein schlichtes Kreuz bezeichnet jetzt ihre Ruhestätte auf dem Felde der Ehre.



Der Turm der Militärstation Warmbad nach der Belagerung durch die Bondelzwarts.

(Die schwarzen Punkte sind die von der Beschleierung herrührenden Löcher.)

weise und wohlgeordnet waren, indem sie auf das vollkommenste von dem heiligsten Willen der menschlichen Seele Jesu Christi beherrscht und geleitet wurden, welcher Wille infolge der Vereinigung der menschlichen Natur des Erlösers mit der

Menschen. Sie eroberten hierauf Nikata, Edessa und Antiochia und kamen endlich nach unsäglichen Mühen und Leiden und ungeheuren Verlusten nach Jerusalem, das sie am heutigen Tage zum erstenmal erblickten. Da fielen alle